Anzeigen in der „Abendpost" haben eine Ausgezeichnete Wirkung.

Abendpost

Die „Abendpost" hat eine Tägliche Auflage von 31,000.

1 Cent. Chicago, Donnerstag, den 22. Januar 1891. 3. Jahrgang. — No. 18.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Auf einem Zuge ermordet.

Condukteur O'Neill fällt von der Hand dreier Vagabunden.

Dubuque, Ja., 22. Jan. Condukteur O'Neil von der Chicago & Northwestern-Bahn wurde heute Morgen von Vagabunden nahe Elma, einer zwischen Long Point und Cedar Rapids gelegenen einsamen Station, ermordet.

Auf der genannten Station Elma bestiegen drei Männer den Zug. Mit sich führten sie Bundel, welche wahrscheinlich gestohlenes Gut enthielten. O'Neil wurde erst von der Anwesenheit der drei verdächtigen Gestalten benachrichtigt, als der Zug eben die Station verlassen hatte. Er befahl ihnen, abzusteigen. Dies weigerten sie sich zu thun, und wollten außerdem das verlangte Fahrgeld nicht bezahlen. O'Neil versuchte nun, sie mit Gewalt vom Zuge zu entfernen, doch im selben Augenblicke sprangen die Vagabunden auf ihn, einer stach ihn mit einem Messer in die Seite, während ein anderer ihm mit einem stumpfen Instrumente über den Kopf schlug. Als der Zug in Long Point einlief, fand man den Condukteur in seinem Blute schwimmend, todt in der Kabuse. Die drei verdächtigen Gesellen waren verschwunden. Die Bewohner von Long Point haben sich auf die Verfolgung der Flüchtigen gemacht.

Beraubung eines Zuges der Rio Grande-Bahn.

Knappes Entrinnen der Passagiere von einem schrecklichen Tode.

Brownsville, Tex., 22. Jan. Nähere Einzelheiten über die am 19. d. Mts. stattgehabte Beraubung eines Zuges der Rio Grande-Eisenbahn besagen, daß die Räuber, nachdem sie sich alles Geldes versichert, dessen sie habhaft werden konnten, sämmtliche Passagiere und Zugbedienstete in einem dem Zuge angehängten Frachtwagen sperrten, den Wagen verschlossen und dann das Weite suchten. Die entgleisten Passagierwagen geriethen durch einen Funken der umgestürzten Maschine in Brand, und sicherlich wären die in dem Frachtwagen eingeschlossenen Passagiere elendiglich in den Flammen umgekommen, wenn nicht noch rechtzeitig einige in der Nähe des Schauplatzes wohnende Farmer den Bedrängten zu Hilfe gekommen wären. Der Sheriff hat sich mit einer zahlreichen Mannschaft auf die Verfolgung der Unholde gemacht.

Verschwunden.

St. Louis, Mo., 22. Jan. L. D. Hamilton, ein seit langen Jahren im Dienst der „Western Union Telegraph Company" stehender Telegraphist, ist seit dem 15. Jan. spurlos verschwunden. Seit einiger Zeit hatte er sich dem Trunke ergeben, und seine Freunde fürchten, daß er in einem Anfall von Verzweiflung seinem Leben durch einen Sprung in den Fluß ein Ende gemacht hat. Seine Gattin wohnt in Ohio.

Tragödie in der Küche.

San Antonio, Tex., 22. Jan. In der Küche der Wohnung Col. Martins schoß gestern Bertha Groß ihren Liebhaber James Hartley und verwundete ihn auf den Tod. Sie richtete dann den Revolver auf sich selbst und brachte sich eine gleichfalls tödtliche Wunde bei. Beide waren verlobt und wollten binnen Kurzem heirathen. Hartley erschien gestern Abend im Martin'schen Hause und erklärte seiner Geliebten, daß er sich anders besonnen habe und nicht zu heirathen wünsche. Dies gab die Veranlassung zu der Tragödie.

Böses Wetter an der Küste New Jerseys.

Atlantic, N. J., 22. Jan. Der Wind weht hier mit einer Geschwindigkeit von 42 Meilen die Stunde. Es regnet in Strömen. Man erwartet eine außerordentlich hohe Fluth heute Nacht.

Es fehlen $7000.

Springfield, Mo., 22. Jan. Es heißt hier, daß sich in den Büchern des Schatzmeisters von McDonald County, John Baber, ein Fehlbetrag von $7000 ergeben hat. Baber ist ein Demokrat und bekleidete das Amt des Countyschatzmeisters seit 20 Jahren.

Bahnunfall.

Laredo, Tex., 22. Jan. Der Aztec-Expreßzug der Mexican National-Bahn rannte gestern nahe Golondrinas in eine offengelassene Weiche und entgleiste. Die Maschine überschlug sich, tödtete den Maschinisten Dehani und verletzte den Heizer Stafford tödtlich. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon.

Gen. Longstreet erkrankt.

San Antonio, Tex., 22. Jan. General James Longstreet liegt in einem hiesigen Hotel bedenklich erkrankt darnieder. Eine während des Krieges empfangene Wunde ist von Frischem aufgebrochen.

Angekommene Dampfer.

London: „Scandia" und „Italia" von New York.

Philadelphia: „British Princeß" von Liverpool.

Clyde: „Circassia" von New York.

New York: „Fulda" von Bremen, „Nevada" von Liverpool.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 22. Jan. Für Illinois: Leichter Schneefall, nordwestliche Winde; etwas kälter.

Noch keine Entscheidung in Springfield.

Springfield, Ill., 22. Jan. Auf Antrag Taubenecks vertagte sich die gemeinschaftliche Sitzung der Staatsgesetzgebung mit 103 gegen 101 Stimmen bis auf morgen. Die Allianzleute stimmten mit den Republikanern.

Die vierte, heute erfolgte Abstimmung führte, wie die vorhergegangenen zu keinem Resultat; Palmer erhielt 101, Oglesby 100 und Streeter 3 Stimmen.

Mehrere Personen wurden verletzt.

Portland, Me., 22. Januar. Eine Rangirlokomotive rannte heute Morgen nahe Sacboro in einen Passagierzug der Boston & Maine-Bahn. Fünf oder sechs Personen wurden verletzt. Einzelheiten können des wüthenden Sturmes wegen, welche gegenwärtig die Drähte behindert, noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

50,000 Buschel Getreide verbrannt.

Minneapolis, Minn., 22. Jan. Eine Spezialdepesche des „Journal" von Mazeppa, Minn., meldet: „Die Mahlmühle und der Speicher E. M. Johnsons von Minneapolis ist gestern Nacht niedergebrannt. Der Verlust am Gebäude beträgt $60,000. 50,000 Buschel Getreide wurden ein Raub der Flammen."

Ausland.

Bitteres Elend der Armen Englands.

London, 22. Jan. Nachrichten über entsetzliches Elend treffen aus Wolverhampton in Staffordshire hier ein. Die dortigen Wohlthätigkeitsbeamten erklären, daß in den östlichen Stadttheilen hunderte von Personen dem Verhungern nahe sind, und daß es manchmal mit Gefahr verbunden ist, unter den vor Hunger und Entbehrungen rasenden Menschen Lebensmittel zu vertheilen. Ein Geistlicher erklärt, das unter der ärmeren Bevölkerung herrschende Elend sei garnicht zu beschreiben. „Die Wohnungen", so sagt er, „sind ohne Feuerung, die Räumlichkeiten ohne Möbel, die Frauen haben nur ein einziges Gewand auf ihrem abgemagerten Körper, während die Kinder ebenso schlecht d'ran sind."

In Birmingham und anderen Plätzen ist die dort herrschende Noth hauptsächlich dem durch das neue amerikanische Zollgesetz hervorgerufenen Stocken der Fabriken und des Handels zuzuschreiben. In London wird Hunger als die Ursache zahlloser Todesfälle angegeben. Einige Arbeiter, welche kürzlich den Magistrat um Unterstützung angingen, erklärten, daß sie sogar ihre Stiefel bereits verkauft hätten, um Lebensmittel für ihre Angehörigen zu beschaffen. Seit Jahren haben Englands Arme keinen so schrecklichen Winter als den diesmaligen gehabt. Und bei dem Allem wimmelt es in London von Wohlthätigkeitsgesellschaften.

Pisagua in den Händen der Insurgenten.

Eine Schlacht täglich in Chili zu erwarten.

London, 22. Jan. Hier aus Buenos Ayres eingetroffene Depeschen melden, daß die Insurgenten in Chili Besitz vom Hafen Pisagua, vierzig Meilen nördlich von Iquique gelegen, ergriffen haben. Eine Schlacht zwischen ihnen und den dem Präsidenten Balmacedais treu gebliebenen Truppen kann jeden Tag erwartet werden.

„Home Rule" kam nicht dabei in Betracht.

London, 22. Jan. Die „Times" und „Standard" behaupten heute Morgen, daß die Achtstunden-Frage die Entscheidung der Wahlen in Hatlepool herbeigeführt, und daß „Home Rule" dabei gar nicht in Betracht gekommen sei.

Der Herzog von Bedford beging Selbstmord.

London, 22. Jan. Die Leichenschaugeschworenen haben den Wahrspruch abgegeben, daß der kürzlich verstorbene Herzog von Bedford „in einem Anfalle von Geistesgestörtheit" Selbstmord beging. Die Angelegenheit ist noch immer in tiefstes Geheimniß gehüllt.

Brasiliens Kabinet resignirt.

Meinungsverschiedenheit zwischen ihm und Da Fonseca die Veranlassung.

Rio de Janeira, 22. Januar. Das gesammte brasilianische Kabinett hat in Folge der verschiedenen Ansicht, welche zwischen seinen Mitgliedern und dem Präsidenten Da Fonseca bezüglich des den Hafen von Torres angehenden Planes besteht, resignirt.

Papst Leo beglückwünscht Windthorst.

Berlin, 22. Jan. Papst Leo übersandte gestern dem Führer der Klerikalen, Herrn Windthorst, seinen apostolischen Segen anläßlich dessen vor wenigen Tagen stattgehabten Geburtstages und ermunterte ihn, für die Kirche fortzukämpfen.

Meissonier bedenklich erkrankt.

Paris, 22. Jan. Der berühmte Maler Jean Meissonier ist bedenklich erkrankt. Er ist bereits seit zehn Tagen bettlägerig, und noch immer ist keine Wendung zum Besseren eingetreten. Seine Freunde befürchten das Schlimmste. Meissonier ist nahezu achtzig Jahre alt.

Alle diejenigen Leser, welche ihre Wohnung verändert haben, werden ersucht, uns ihre neue Adresse mitzutheilen, damit die regelmäßige Ablieferung des Blattes nicht unterbrochen wird.

Tagesereignisse.

— In Bordeaux in Frankreich ist ein Abbe Namens Laponniere wegen Unterschlagung und Kindsmord verhaftet worden.

— Die Tochter des italienischen Ministerpräsidenten Crispi hat sich mit dem Neffen des Cardinals Macchi, Signor Celere, verlobt.

— Die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die einzige überlebende Schwester des verstorbenen Kaisers Wilhelm, ist schwer erkrankt.

— Papst Leo liegt an einer Erkältung darnieder.

— In der Nähe von Charkow hat sich, wie aus St. Petersburg gemeldet wird, in der Kohlengrube von Jasinowata eine fürchterliche Explosion zugetragen. Ueber einhundert Bergleute sollen bei dem Unglück um's Leben gekommen sein.

— Der Hausausschuß für öffentliche Gebäude in Washington hat beschlossen, die Taylor'sche Bill, welche für den Bau eines neuen Bundesgebäudes in Chicago vier Millionen Dollars aussetzt, zur Annahme zu empfehlen.

— Auf der Pine Ridge-Agentur, S. D., wird heute eine Parade der dort befindlichen Truppen stattfinden. Einige der Regimenter sind schon wieder nach ihren betreffenden Standquartieren zurückgekehrt.

— Herbert Bismarck hatte gestern eine Besprechung mit dem amerikanischen Gesandten Phelps, und zwar, wie man wissen will, über die Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch. Im Reichstage wird die diesbezügliche Debatte wahrscheinlich heute stattfinden.

— In der nahe Marissa in Illinois gelegenen O.K.-Kohlengrube fand gestern eine Pulver-Explosion statt, bei welcher sechs Arbeiter schwer verletzt wurden.

Lokalbericht.

Eine bedauernswerthe Frau.

Jennie Murphy's trübe Erfahrungen.

Am Dienstag kam William G. Murphy, von 504 State Str., zu dem Chef der Geheimpolizei und erzählte eine lange Geschichte von Mißhandlungen, die seine angeblich verkommene Ehehälfte ihm zufüge und bat um deren Verhaftung.

Geheimpolizist Lewinsohn brachte in Folge dessen die Frau zur Centralstation und heute erzählte sie dem Richter Bradwell folgende Geschichte. Vor drei Jahren, kaum 15 Jahre alt, entfloh sie mit Murphy und ließ sich mit ihm trauen.

Nach kurzen Flitterwochen stellte sich, da das junge Familienhaupt nicht arbeiten wollte, bitterste Noth ein und sie kehrte reumüthig zu ihren Eltern nach Lincoln, Neb., zurück. Ihr und ihrem ihr später folgenden Gatten wurde Verzeihung gewährt und beide in das elterliche Haus aufgenommen. Auf die Dauer gefiel es ihnen indeß daselbst nicht und das Pärchen siedelte nach Chicago über. Hier begann für das arme, unglückselige, junge Weib eine Leidenszeit, deren Schilderung selbst die an menschliches Elend gewöhnten Gerichts- und Polizeibeamten mächtig angriff.

Mit bestialischem Raffinement ersonnene Brutalitäten, Hunger, Beschimpfungen niedrigster Art, waren an der Tagesordnung und endlich muthete der Schurke ihr zu, sich der Schande hinzugeben, damit er einem bequemen Wohlleben fröhnen könne. Auf ihre Weigerung mißhandelte er sie derart, daß sie eine Fehlgeburt zur Welt brachte. Schwach, gebrochen und krank verließ sie ihn, um in ihre Heimath zurückzukehren, wozu ihr ein wohlthätiger Mann das Reisegeld gegeben hatte. Ihr Mann hörte indeß von ihrem Vorhaben und ließ sie, um ihre Absicht zu verhindern, verhaften.

Nach dieser Schilderung, die im Tone ernstester Wahrheit vorgetragen wurde und Glauben fand, ließ Richter Bradwell den schuftigen Ankläger verhaften und sandte ihn zunächst auf 103 Tage in die Bridewell.

Der Zustand der bejammernswerthen Frau ist besorgnißerregend.

„Abendpost," tägliche Auflage über 31,000.

Zwei Butterdiebe erwischt.

Polizist Wathier's glücklicher Fang.

Polizist Wathier von der hiesigen Centralstation erwischte heute Vormittag in der South Water Str. zwei Butterdiebe. Der Beamte gewahrte drei Männer in einem Expreßwagen, welche Butter zu lächerlich niedrigem Preise feilboten und als er dieselben fragte, woher sie denn die billige Butter hätten, wild auf ihren Gaul einhieben und zu entfliehen versuchten.

Wathier indessen holte, begünstigt durch das in der Straße herrschende Gedränge, das Gefährt ein, noch ehe dasselbe einen Block zurück gelegt hatte. Einem der Kerle gelang es zwar sich durch Springen zu retten, die beiden Anderen aber wurden von dem Polizisten gefangen genommen und nach der Centralstation, woselbst sie ihre Namen als Chas. Schaffer und Michael Burke angaben, eingeliefert. Burke hatte einen Revolver in der Tasche, keiner von Beiden aber wollte gestehen, wem der von ihnen gestohlene Wagen gehöre.

Die Räder stehen still.

Der Verkehr auf der Erie-Bahn unterbrochen.

Der Strike der Angestellten der Eriebahn hat in der vergangenen Nacht größere Dimensionen angenommen. Gegen Mitternacht verließ der Expreßzug No. 12 den Polkstr.-Bahnhof und die letzten Nachrichten, die von demselben hier eingingen, datiren aus Hammond, Ind. Die Striker haben nämlich die Telegraphendrähte durchschnitten, so daß keine Meldungen mehr vom Zugpersonal gemacht werden konnten. Später wurde per Telephon gemeldet, daß der Zug in Griffith liegen geblieben sei.

Hier auf dem Bahnhof sind gleichfalls keine Züge eingelaufen. Generalsuperintendent Roberts hat die Pennsylvania Bahngesellschaft telegraphisch ersucht, die Passagiere der Eriebahnzüge auf ihre Billets nach Chicago zu befördern, welchem Ersuchen bereitwilligst entsprochen wurde. Selbstverständlich ruht auch der Frachtverkehr.

Betriebsdirektor Tucker erklärte, die Forderungen der Striker nicht bewilligen zu wollen.

Eine weitere Klage gegen Kean.

Eine Klage des William D. Merriam aus Iowa gegen den bankerotten A. S. Kean auf $3000 Schadenersatz liegt dem Richter Baker vor. Merrian hatte im Jahre 1888 Bonds im Betrage von $12,000 dem Kean zur Aufbewahrung übergeben, und der bald darauf durchbrennende Kean'sche Kassirer Kerr nahm zusammen mit anderen Werthpapieren auch diese Bonds mit. Ein friedliches Uebereinkommen war nicht zu erreichen, deshalb die Klage.

Kurz und Neu.

* In Ishpeming, Mich., starb gestern einer der ältesten und hervorragendsten Ansiedler Chicagos, der bekannte Eisenindustrielle David M. Ford, im Alter von 58 Jahren an einem Nierenleiden. Ford wohnte seit 1833 in Chicago und seine Leiche wird hierher gebracht werden.

* Louis Voß wurde heute von J. W. Debold, 338 Clybourn Ave., und von H. Zersk, 617 Milwaukee Ave., der Fälschung von Checks angeklagt und von Richter La Buy unter $800 Bürgschaft gestellt. Das Verhör findet morgen statt.

* Anton Young, der am Montag Abend den kleinen Otto Ferento an der Milwaukee Ave. überfuhr, wurde heute Vormittag von Richter La Buy wegen zu schnellen Fahrens um $10 und die Kosten bestraft.

* Frau Caroline Heine wurde heute im Nachlaßgericht zur Verwalterin des Vermögens ihres verstorbenen Gatten, des Farmers Wilhelm Heine von Schaumburg, ernannt. Der Nachlaß besteht aus einer Farm im Werthe von $7500 und persönlichem Eigenthum im Werthe von $10,000 und fällt an die Wittwe, drei Söhne und eine Tochter des Verstorbenen.

* Richter Eberhardt von der Polizeistation an der Desplaines Str. stellte heute Vormittag Frances Franz bis zu ihrem auf morgen festgesetzten Verhör unter $200 Bürgschaft. Frances wird von Eva Bent, von 572 Carroll Ave., beschuldigt, ihr Kleider und Schmucksachen gestohlen zu haben, was jedoch von Frances auf's Entschiedenste verneint wird.

* Der, wie wir gestern berichteten, des Gebrauchs einer falschen Wage halber verhaftete Lumpenhändler Smolinski wurde heute Vormittag vom Richter Kersten um $25 gestraft. Smolinski hatte seine Wange so sinnreich regulirt, daß vier Pfund Gewicht bei ihm immer nur ein Pfund ausmachten.

* Die „Dwelling House Insurance Co." fürchtet, daß Peter G. Gardner, welcher bis zum November ihr Vertreter für den Staat Illinois gewesen ist, es mit der Ablieferung der vereinnahmten Gelder nicht ganz genau genommen habe. Das Superiorgericht ist mit der Prüfung der Angelegenheit beschäftigt.

* Fräulein Eunice Martin, welche im November v. J. in der Thome'schen Badeanstalt, 180 Wabash Ave., das Hüftbein brach und seitdem im Presbyterianer Hospital liegt, verklagte heute im Superiorgericht die Besitzer der Anstalt auf $5000 Schadenersatz.

* Die Ernennung des Harry Donovan zum Spezialsteuer-Commissär macht im Stadthause bedeutend von sich reden. Die Arbeit dieser Commissäre ist nämlich nur eine rein nominelle, dafür aber stellen sich auch die Einkünfte um so günstiger.

* Die Prozessirung des John Meyer von No. 102 Rees Straße, welcher von seiner Gattin beschuldigt wurde, sie am Montag Abend aus dem Hause gejagt zu haben, wurde heute Vormittag vom Richter Kersten auf den 27. d. M. verschoben.

* Der Berichterstatter Bentley, welcher gegenwärtig vor einem Geschworenengericht wegen eines angeblich am 29. November auf den „Colonel" Thompson gemachten Mordangriffs prozessirt wird, dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach freigesprochen werden. Bentley brachte einen Alibi-Beweis bei, welcher auf die Geschworenen sichtlich großen Eindruck machte.

Der Brandstiftung beschuldigt.

Der Restaurateur Patterson in schwerem Trubel.

Capitän Taylor ertappt ihn auf frischer That.

Der Restaurateur James Patterson von No. 448 Wells Straße wurde heute Vormittag dem Richter Kersten unter der Beschuldigung, gestern Abend um neun Uhr sein Lokal muthwillig in Brand gesteckt zu haben, vorgeführt. Patterson war von dem die Spritzen-Compagnie No. 27 befehligenden Capitän Taylor beobachtet worden, als er eben eine große mit altem Papier angefüllte Kiste mit Petroleum begoß und darauf das ganze mit einem Streichholz anzündete. In einem anderen Zimmer des Gebäudes standen die gleichfalls von Patterson in Brand gesetzten Vorhänge bereits in lichten Flammen, Dank der Geistesgegenwart des Capitäns Taylor indessen, welcher den Patterson zwang, ihm beim Löschen des Feuers behilflich zu sein, wurde eine weitere Ausbreitung desselben noch rechtzeitig verhindert.

Patterson hatte das Restaurant seit ungefähr vier oder fünf Monaten mit beträchtlichem finanziellem Erfolge betrieben, doch verließ ihn plötzlich seine Gattin, mit welcher er nicht auf dem besten Fuße gestanden zu haben scheint, und vorgestern erst verkaufte er sein ihm nunmehr gründlich verleidetes Geschäft. Er bekam auf dasselbe auch bereits $50 Anzahlung, indessen scheinen ihm die Kaufbedingungen nachträglich doch nicht recht gefallen zu haben und verbittert, wie er nun einmal war, steckte er das Haus in Brand. Heute Vormittag muß ihm jedoch das Folgenschwere seiner That wohl zum Bewußtsein gekommen sein, denn er versuchte den Richter davon zu überzeugen, daß er in etwas angetrunkenem Zustande auf eine Schachtel voller Streichhölzer getreten sei und so höchst unabsichtlich das ganze Unglück angerichtet habe. Richter Kersten vertagte, um dem Feuermarschall Zeit zu geben, den Fall noch genauer zu untersuchen, die Verhandlung desselben bis auf morgen und stellte den Angeklagten bis dahin unter $2000 Bürgschaft.

Frau Jeffrey's Mißgeschick.

Eine aufregende Familienscene spielte sich gestern Abend in der Nähe der 19. und Clarkstraße ab. Herr Jeffrey machte mit Fräulein Aggie McNamarn eine Mondscheinpromenade, die von des ersteren Gattin beobachtet wurde. Diese trat auf das Paar zu, um es zur Rede zu stellen, erhielt jedoch statt der erwarteten Abbitte von ihrer stärkeren Ehehälfte einen Faustschlag in das Gesicht, der sie zu Boden streckte. Das war zu viel für die gekränkte Frau. Kurz entschlossen raffte sie sich auf, ergriff einige in der Nähe liegende Backsteine und eröffnete ein so wohlgezieltes Bombardement auf ihren rohen Gatten und ihre Nebenbuhlerin, daß die beiden das Hasenpanier ergreifen mußten. Fräulein McNamara erhielt auf der Flucht noch einen Steinwurf an den Kopf, der eine klaffende Wunde verursachte. Frau Jeffrey wurde deshalb verhaftet.

Vermesserte seine Schwester.

Gestern Abend kam Oscar S. Jordan von 2905 Wentworth Ave. in die 1422 Wabash Ave. gelegene Wohnung seiner Schwester, der Frau Ella B. Williams, um seine Tochter, welche seit einiger Zeit dort wohnte, fortzuholen. Zwischen den Geschwistern, die auf gespanntem Fuße stehen, kam es zu einem Wortwechsel, in welchem Frau Williams ihren Bruder beschuldigte, daß er sich auf Grund einer zu seinen Gunsten ausgestellten Mobiliar-Hypothek in den Besitz ihrer Habe setzen wolle. Schließlich wies sie ihm die Thür. Dies brachte Jordan derart in Zorn, daß er mit seinem Messer nach Frau Williams stach und ihr eine tiefe Wunde am rechten Handgelenk beibrachte. Die Verletzte befindet sich, da die Pulsader getroffen ist, in Lebensgefahr. Oscar wurde verhaftet.

Dreifach bestraft.

Gestern Abend wurde der Polizist Paulsen von der Desplaines Str.-Station nach einem übelberüchtigten Hause an der Meridian Str. gerufen, wo ein Kerl Namens Tom Williams die Insassen durch seine Drohungen in Angst und Schrecken versetzte. Als der Beamte anlangte, feuerte der Hallunke sofort einen Schuß auf ihn ab und verwundete ihn an der Hand.

Heute Vormittag bestrafte Richter White den Schießbold wegen unordentlichen Betragens um $100, wegen Tragens von verborgenen Waffen um $50 und wegen Angriffs mit tödtlicher Waffe überwies er ihn unter $1500 Bürgschaft den Großgeschworenen.

Kean lebt noch.

Bankier Kean sollte gestern im County Gericht über den Verbleib des „afrikanischen Missionsfonds" Auskunft geben. Der Rechtsanwalt des klägerischen Bischofs Taylor, Herr Byam erklärte, es cursire in der Stadt ein Gerücht, daß Kean seinem Leben ein Ende gemacht habe. Auf eine telephonische Anfrage bei Massenverwalter Jacobs lief indeß die Nachricht ein, daß Kean im Laufe des Tages wohl und munter in der Stadt gesehen worden sei.

Fred. Meine in Trubel.

Seine ehmalige Geliebte verlangt Schadenersatz.

Der bekannte Colonialwaarenhändler Fred. Meine von 345 North Ave. wurde heute von Anna C. Olson auf $10,000 Schadenersatz verklagt. Anna ist erst achtzehn Jahre alt und war im Frühjahr 1889 aus Schweden hier angekommen. Im Meine'schen Haushalt fand sie Arbeit als Dienstmädchen und am Ende desselben Jahres gab sie einem Kinde das Leben. Bald darauf verklagte sie Meine wegen Verführung und Bruchs des Eheversprechens. Meine wurde vom Richter Grinnell verurtheilt, für den Unterhalt des Kindes zu sorgen, und das Appellationsgericht bestätigte diese Entscheidung. Die heutige Klage wurde von Anna Olson eingeleitet, um Schadenersatz für die ihr von dem Verklagten zugefügte körperliche und moralische Schädigung zu erlangen.

Wie es heißt, geht Fred. Meine auf Freiersfüßen und gedenkt sich binnen Kurzem mit einer Dame aus Barrington zu verheirathen.

Ein Betrüger verhaftet.

Gute Nachricht für die Lake Viewer Wirthe.

Die Lake Viewer Polizei machte gestern Abend in der Person des Frank Smith allem Anschein nach einen recht werthvollen Fang. Smith wird beschuldigt, sich in verschiedenen Wirthschaften größere Banknoten haben wechseln zu lassen, um sodann mit der betreffenden Note selber sowohl, als auch mit den ihm vom Schankwärter gegebenen kleineren Scheinen eiligst das Weite zu suchen. Zu seinen Opfern gehört unter anderem auch Herr Jacob Lederer von Ecke Belmont und Hoyne Ave., während ihn in der Wirthschaft des Herrn Louis Redecker sein Glück verließ. Hier wurde er bei Zeiten ertappt und schließlich der Polizei überliefert, welche ihn heute Vormittag dem Richter Boggs vorführte. Letzterer vertagte die Verhandlung des Falles bis morgen, damit die Geheimen Zeit erhalten, bis dahin womöglich noch weitere Zeugen gegen den Angeklagten zur Stelle zu schaffen.

Luck ab.

Kein Straßenbahn-Strike zu erwarten.

Die mit der Ernennung des Herrn Luck zum Hilfsbetriebsdirektor so unzufriedenen Angestellten der Südseite Straßenbahn-Gesellschaft haben ihren Willen durchgesetzt; Herr Luck hat „freiwillig" resignirt und wird von der Gesellschaft wahrscheinlich anderweitig versorgt werden. Da das Unterhandlungs-Comite der Unzufriedenen überdies auch vom Präsidenten Wheeler mit außerordentlicher Liebenswürdigkeit empfangen und behandelt wurde, so sind jetzt thatsächlich alle Aussichten auf einen Strike geschwunden. Im Uebrigen sei noch erwähnt, daß sich Richter Grinnell nunmehr dazu entschlossen haben soll, Anwalt der Gesellschaft zu werden.

Unglückliche Ehen.

Richter Collins verhandelte heute Vormittag die von Wallace M. Tatcher gegen seine Gattin Martha erhobene Scheidungsklage und versprach dem Kläger ein Dekret. Frau Martha, die mit ihrem Gatten seit 1869 vereint gewesen war, hatte diesen im Mai 1888 unter Mitnahme der ganzen Hauseinrichtung heimlich verlassen.

George Margette hat in seiner Gattin Minnie ein streitbares Weib, das ihn in den drei Jahren seines Ehelebens oft und schwer gemißhandelt hat. Sie soll im November 1889 sogar sein Leben mit einem großen Fleischermesser bedroht und sein kleines Kind angehalten haben, ihn mit gemeinen Schimpfnamen zu belegen. Er ersucht jetzt den Richter um Erlösung von seiner grausamen Ehehälfte und um die Vormundschaft über sein Kind.

Ein gefährlicher Patron.

Thomas Graham, der Pferdedieb, dessen Verhaftung wir gestern meldeten, stand heute Vormittag vor Richter Eberhardt, um sich auf die Anklage des Angriffs mit tödtlicher Waffe zu verantworten. Graham soll den Polizisten Johnson, der ihn im Juli v. Jrs. an der W. Lake Str. verhaften wollte, mit einer Stange zusammengeschlagen haben und dann aus der Stadt verschwunden sein.

Der Richter stellte ihn bis zum 24. Januar unter $500 Bürgschaft.

Will einen Vater für ihr Kind.

Die hübsche Emma Tolin, von 205 N. Union Str., ist noch immer Fräulein, obgleich sie bereits ein 11 Wochen altes Bübchen ihr eigen nennt. Heute nun erschien sie vor Richter La Buy und beschuldigte Andrew Erickson, der Vater ihres Kindes zu sein. Ein Verhaftsbefehl wurde gegen Andrew erlassen und dieser wird ersucht werden, Fräulein Emma zu Frau Erickson zu machen.

Müssen in's Zuchthaus.

Die Geschworenen des Richters Tuthill verurtheilten heute Vormittag die Annie Farley zu einem und die Nellie O'Brien zu drei Jahren Zuchthaus. Beide waren des Diebstahls angeklagt. Ihre Vertheidiger beantragten sofort einen neuen Prozeß.

Ein Blaurock in Nöthen.

Polizist Smith grober Ausschreitungen beschuldigt.

Ein gestörtes Tanzvergnügen.

Der der Larrabee-Station angehörige Polizist William H. Smith, ein im Dienst ergrauter Beamter, befindet sich gegenwärtig in so arger Verlegenheit, daß es zum mindesten zweifelhaft ist, ob er noch sehr viel länger seinen Stern tragen dürfen wird. Smith hatte am 11. Januar gelegentlich eines Tanzvergnügens in dem No. 58 Clybourn Ave. gelegenen Lokal den Aufseher der State Str.-Brücke, Peter Weinard verhaftet, weil derselbe ihn angeblich gänzlich ungerechtfertigter Weise thätlich angegriffen haben soll. Nahezu ein Dutzend Zeugen indessen, darunter vier Damen, stellten den Vorfall von einer ganz anderen Seite und zwar folgendermaßen dar:

Polizist Smith kam in das Lokal und sprach daselbst dermaßen eifrig dem Freibier zu, daß ihm sein geistiges Equilibrium sehr bald abhanden kam und er, anstatt als Wächter der Ordnung zu fungiren, schließlich selber zum Ruhestörer wurde.

Als einer der Tänzer nämlich zufällig ausglitt und so unglücklich auf das Gesicht stürzte, daß ihm das Blut stromweise aus der Nase floß, eilten verschiedene Damen hinzu, um demselben mit Wasser getränkte Taschentücher auf das Genick zu legen, Smith aber stieß dieselben rauh zur Seite und bemerkte in mehr als unhöflicher Weise, daß der Verletzte unter seiner Obhut stehe. Hierauf trat Weinard herzu und machte ihm seines rohen Betragens wegen Vorwürfe, welche der Polizist dadurch beantwortete, daß er den Brückenwärter erst mit seinem Knüppel bedrohte und darauf verhaftete. Diese Darstellung wurde von Weinarts Zeugen, nachdem derselbe heute Vormittag dem Richter Kersten vorgeführt worden, ohne Ausnahme für die allein wahrheitsgetreue erklärt, woraufhin der Richter den Angeklagten frei sprach.

Polizist Smith hatte keinen einzigen Zeugen und wußte weiter nichts zu seiner Rechtfertigung zu sagen, als daß er das Opfer einer Verschwörung sei. Seine Collegen sowie seine Vorgesetzten scheinen diese Ansicht zu theilen und Capitän Koch speziell sagte, daß er mehrere der Zeugen als unzuverlässige Personen kenne. Ob die Polizei-Untersuchungsbehörde seinerzeit ebenso urtheilen wird, bleibt abzuwarten.

Gute Aussichten für ein neues Postgebäude.

Die Postbeamten zeigen sich höchlich befriedigt über die günstige Aufnahme, welche der Taylor'sche Antrag auf Bewilligung von $4,000,000 für ein neues Chicagoer Bundesgebäude im Abgeordnetenhause gefunden hat.

Postmeister Sexton erklärte, daß er von Frank Lawler und Abner Taylor Telegramme erhalten habe, in welchen beide die feste Zuversicht aussprachen, daß sich im Jahre 1893 auf der Stätte der heutigen Bundesruine ein stolzer solider Bau erheben werde. Außerdem wies er nochmals auf die Vortheile hin, welche die Benutzung des Leiter-Gebäudes während der Bauperiode bieten würden und sagte, daß in diesem Falle nicht einmal Aenderungen in der Briefbestellung erforderlich würden.

Schätzt ihren Gatten auf $10,000.

In Richter Anthonys Gericht wurde heute von Frau Catharina Burgeß eine auf $10,000 lautende Schadenersatzklage gegen die John Morris Company eingebracht. Im Januar 1890 flog in der Fabrik der verklagten Gesellschaft an der Monroe Str. ein Dampfkessel in die Luft, wobei Geo. W. Burgeß, der Gatte der Klägerin, seinen Tod fand. Die Wittwe will jetzt klingenden Ersatz für ihren todten Ehemann haben.

Harkin's Verschwörungsklage.

In Richter Blume's Friedensgericht begann heute Vormittag die Verhandlung der auf Verschwörung lautenden Klage des Präsidenten des ehemaligen polytechnischen Instituts, F. W. Harkin, gegen die Professoren Pering, Clifford und Ryder. Harkin's beschuldigt bekanntlich die Genannten, sein Institut ruinirt und seinen Ruf geschädigt zu haben.

Ein junger Lüstling.

Der achtzehnjährige Harry Humphrey, der als Schreiber im Stock-Exchange-Gebäude beschäftigt war, wurde von Richter Bradwell heute Vormittag unter $1500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Er ist bekanntlich beschuldigt, am 2. Dezember an der erst 15 Jahre alten Lucy Cook von 7 Kimball Ave. ein Sittlichkeitsverbrechen begangen zu haben.

Unglaubliche Verkommenheit.

Die Großgeschworenen haben Frank A. Robson, von 79 Throopstr., einen etwa 50jährigen Mann, der seine eigene Tochter Grace vergewaltigt haben soll, in Anklagezustand versetzt. Das Mädchen ist erst 15 Jahre alt, sieht ihrer Verbindung entgegen und befindet sich deshalb im Countyhospital. Robson wurde verhaftet und ins Gefängniß gesteckt.

Abendpost.

[E]rscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

[He]rausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

[..] Washington Str......Chicago.

Telephon No. 1498.

[Pr]eis jede Nummer..........1 Cent
[Pr]eis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
[D]urch unsere Träger frei in's Haus geliefert [w]öchentlich..........6 Cents
[Jä]hrlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
[Jä]hrlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Berechtigtes Flibustern.

Vice-Präsident Morton wird von sei[ne]n Parteigenossen bestürmt, nach dem [V]organge des Zaren Reed einen Staats[st]reich zu unternehmen. Da nämlich die [d]emokratischen Senatoren auf ein sehr [g]utes Mittel verfallen sind, die Abstim[m]ung über die Wahlbill zu verhindern, [in]dem sie jeden Tag eine Debatte über [d]as Protokoll des vorhergehenden Tages [f]ühren, so soll Morton sich einfach das [R]echt anmaßen, diesen Debatten durch einen Machtspruch ein Ende zu machen. [E]r soll, ohne auf den Einspruch der Minderheit zu achten, den Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung zur Abstimmung bringen. Sobald dann dieser Antrag angenommen ist, werden die Republikaner nach ihrer Meinung ohne besondere Schwierigkeit auch die Wahlbill und jede weitere Parteimaßregel durchdrücken können.

Hierin dürften sie sich aber doch wohl täuschen. Im Abgeordnetenhause besteht nicht nur die Regel über den Debattenschluß, welche die republikanischen Senatoren erst einführen wollen, sondern der Sprecher Reed geht sogar noch über die von ihm selbst erfundene Geschäftsordnung hinaus, um die Minderheit mundtodt zu machen. Dennoch ist es den Demokraten gelungen, eine mehrtägige Geschäftssperre über das Haus zu verhängen. Wenn es gar nicht mehr anders geht, so entfernen sie sich im entscheidenden Augenblicke aus dem Sitzungssaale und brechen das Quorum. Bis sie zurückgeholt werden können, oder bis so viele Republikaner zur Stelle geschafft sind, daß das Haus ohne die Mitwirkung der Demokraten beschlußfähig ist, vergehen günstigsten Falles mehrere Stunden. Schließlich muß sich das Haus geradezu aus Erschöpfung vertagen.

Wenn eine ansehnliche Minderheit die Gesetzgebung hindern will, so kann sie es unter allen Umständen thun. Es wird sich immer nur fragen, ob sie es wagen darf, die gesetzgeberische Thätigkeit in Stillstand zu bringen und Extra-Sitzungen nothwendig zu machen. Auf leichtfertige Gründe hin wird sie sich das augenscheinlich nicht herausnehmen dürfen. Denn die Wähler, denen das endgiltige Urtheil über die Thaten der Parlamentarier zusteht, würden von einer Partei, die nur zum Spaße oder aus Bosheit den Congreß zu vollständiger Unthätigkeit zwingen wollte, nicht sehr viel übrig lassen. Wenn dagegen die Minderheit „flibustert“, um die Mehrheitspartei an einem frechen Mißbrauche ihrer Gewalt zu verhindern und das Land vor einem großen Uebel zu bewahren, so wird das Volk ihr stets Recht geben. In dieser Lage befindet sich gegenwärtig die demokratische Partei im Congresse. Ihr Standpunkt ist vollkommen richtig, und wenn sie bis zum 4. März weiter flibustert, so wird ihr die überwiegende Mehrzahl der Bürgerschaft Beifall spenden.

Vor allen Dingen schon deshalb, weil die republikanische Mehrheitspartei aus Anstandsrücksichten überhaupt nicht mehr hätte versuchen sollen, reine Parteimaßregeln zu Gesetzen zu erheben. Diese Partei ist am 4. November so furchtbar geschlagen worden, daß sie im nächsten Abgeordnetenhause kaum ein Drittel der Sitze einnehmen wird. Daß sie trotzdem noch bis zum 4. März weiter schalten darf, liegt an einem groben Fehler in unserer Verfassung. Es liegt aber auf der Hand, daß sie sich damit begnügen sollte, die Bewilligungsbills anzunehmen und sonstige Routinegeschäfte zu erledigen. Statt dessen sucht sie mit Gewalt die Politik fortzusetzen, welche das Volk soeben erst entschieden gemißbilligt hat. Daß die Demokraten ihr das wehren, ist vollständig in der Ordnung.

Außerdem ist die Bill, um die sich der Streit dreht, ganz besonders anstößig und verwerflich. Es wäre ein Unglück für das Land, wenn der Süden abermals beunruhigt und der Rassenkampf von Neuem angefacht werden würde. Die Masse der republikanischen Stimmgeber will von der sogenannten Wahlbeaufsichtigungsbill gar nichts wissen. Nur von einigen abgetakelten Politikern, die von ihrer eigenen Weisheit ungeheuer tief durchdrungen sind, geht der ganze Lärm aus. Somit erweisen die Demokraten durch ihr Flibustern dem Volke einen doppelten Dienst und können es ruhig darauf ankommen lassen, daß die Republikaner sie den Wählern denunciren.

Ein Skandal ist es aber immerhin, daß ein Sitzungstag nach dem andern mit fruchtlosem Gezänke vertrödelt werden muß. Da die meisten Republikaner zugeben, daß ihre Partei im Unrechte ist, so sollten die Führer Einsicht genug haben, sich aus der schlecht gewählten Stellung zurückzuziehen. Es scheint aber, daß sie lieber die Partei vollends vernichten, als nachgeben wollen.

Nachdem der Gastrust unzähligen richterlichen Entscheidungen Trotz geboten hat, will er jetzt freiwillig aus dem Leben scheiden. Wenigstens sagt das sein Präsident. Da jedoch die Aktien oder Certificate des Trusts im Markte nicht gefallen, sondern sogar noch gestiegen sind, so liegt die Vermuthung sehr nahe, daß die Selbstmordgeschichte lediglich eine geistreiche Erfindung ist. Wahrscheinlich wird der Chicagoer Gastrust das Beispiel des Zuckertrusts nachahmen und sich in irgend einem Nachbarstaate als einfache Gesellschaft incorporiren lassen. Wie der Vogel Phönix wird er sich aus seiner Asche verjüngt und verschönert erheben und das Publikum noch lange in Entzücken versetzen.

Natürlich wird gelegentlich dieser Selbstmordfabel wieder einmal die Frage aufgeworfen, warum denn die Stadt die Gasbereitung nicht selber übernimmt und die Gewinnste einstreicht, die jetzt einigen Monopolisten in den Schooß fallen. Der Abgeordnete Miller hat sogar schon eine Bill in der Staatslegislatur eingebracht, durch welche allen incorporirten Gemeinden das Recht verliehen werden soll, Gas- und elektrische Anlagen herzustellen und zu betreiben. Weiter werden wir wohl aber vor der Hand nicht kommen. Unter den jetzigen Verhältnissen die Stadtverwaltung mit der Lieferung von Beleuchtungs- und Heizstoffen zu betrauen, wäre ein äußerst kühnes Wagestück, und daß diese Verhältnisse sich bald ändern werden, dafür fehlen leider alle Anzeichen.

Ein eigenthümliches Abkommen ist zwischen den demokratischen und den republikanischen Parteiführern in der Illinoiser Legislatur getroffen worden. Die Demokraten im Abgeordnetenhause haben nämlich alle Wahlconteste unter der Bedingung zurückgezogen, daß die Republikaner keinen demokratischen Senator willkürlich herauswerfen. Sie haben sich also offenbar durch „Long“ Jones einschüchtern lassen, der ihnen gedroht hatte, für jeden Republikaner, dem im Hause die Sitzberechtigung abgesprochen werde, einen Demokraten aus dem Senate herausschmeißen lassen zu wollen. Wenn aber die von ihnen angemeldeten Conteste nicht von Hause aus grundlos waren, so gereicht ihnen ihr jetziges Zurückweichen wahrlich nicht zur Ehre. Hatten sie dagegen die Absicht, rechtmäßig erwählte Republikaner aus dem Hause auszustoßen, um ihre eigene Mehrheit zu vergrößern, so sind sie erst recht zu verdammen. Auf alle Fälle kann sich der lange Jones wieder einmal in's Fäustchen lachen.

Lokalbericht.

Des Einbruchs beschuldigt.

Paul Neß und Georg Kuhlmann standen vor Richter Doyle unter der Anklage des Einbruchs. Die Beiden sind beschuldigt, Waaren im Werthe von $150 aus dem Hause des Büchsenschmieds Theodor Lutze, 499 Hastings Str., gestohlen zu haben. Die Beweise gegen Kuhlmann waren äußerst schwach, so daß derselbe außer Verfolgung gesetzt wurde, während Neß, der einen Theil der gestohlenen Waaren bei dem Pfandleiher Harris, 384 State Str., versetzt hatte, unter $800 Bürgschaft dem Criminalgericht überwiesen wurde.

Samuel Kohn und Fred Mallat wurden gestern auf die Anklage hin, am 26. Dezember in das No. 506 Wabash Ave. gelegene Haus des Herrn D. J. Peck eingebrochen zu sein, vom Richter Bradwell unter $400 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Noch keine Einigung.

Eine gemeinschaftliche Versammlung der Comite's der Steinhauer und der Steinhauermeister fand gestern in der „Builder's und Traders Exchange“ statt. Die Sitzung war kurz und über den Hauptstreitpunkt, ob den Arbeitern auch ferner gestattet sein soll, die Arbeitgeber mit einer Geldstrafe zu belegen, falls letztere irgendwie den Lohntarif verletzen, fand keine Einigung statt. Das gemeinsame Comite wird am nächsten Samstag wieder zusammentreten.

Die Organisation der Meister erwählte gestern Abend folgende Beamte für das laufende Jahr. Präsident, W. Henry; Vice-Präsident, Geo. Lapyer; Sekretär, T. C. Diener; Schatzmeister, Peter Biegler; Aufsichtsräthe: R. E. Hersch, H. Burckhardt, E. C. Chambers.

Gegen die römische Kirche.

Unter dem Namen „American Guards“ hat sich eine militärische Organisation incorporiren lassen, deren Hauptzweck die Bekämpfung des Einflusses der römisch-katholischen Kirche sein soll. Nur Amerikaner protestantischer Religion werden in die Organisation aufgenommen. Als Incorporatoren dieser katholikenfeindlich Gesellschaften sind genannt: Rev. Kettle, der Pastor der Trinity Congregationalkirche in Normal Park, Charles L. Peckham von der Firma Charles B. Peckham & Co., 232 La Salle Str., A. C. Clark von der Mutual Accident Association of the Northwest und W. P. Wood.

Höhere Milchpreise in Aussicht.

Der Verein der Milchgroßhändler und Producten (Chicago Milk Shippers' Association) hielt gestern im Commercial Hotel eine Versammlung ab, in welcher die Bildung eines Trusts beschlossen wurde. Zunächst soll das Bestreben der Organisation, welche 9 Zehntel der in Chicago consumirten Milch liefert, darauf gerichtet werden, höhere Preise für ihr Product zu erzielen und außerdem Verbesserungen in dem heutigen System des Transportes, des Empfanges und der Ablieferung der Milch durchzusetzen.

Streitende Geschäftsleute.

Hermann C. Sturcke suchte gestern im Kreisgericht um Hilfe gegen George Oberne, Bright C. Taber und Henry B. Freeman nach und verlangte, daß das Gericht die genannten Herren, welche die „American Leaching, Tanning und Storage Co.“ bilden, zur Rechnungsablegung zwinge und für die Gesellschaft einen Massen-Verwalter ernenne. Sturcke, der das Patent auf ein Verfahren beim Ledergerben der Gesellschaft unter günstigen Bedingungen überlassen hat, wurde von letzterer ganz fallen gelassen und sah sich, um seine Rechte wahren zu können, genöthigt, an das Gericht zu appelliren.

Die Weltausstellung.

Die Begrenzung der Ausstellungsfläche im Jackson Park.

Wie das Areal benutzt werden soll.

Der Feststellung der Lage und Gestalt der Weltausstellungsgebäude auf dem Seeufer-Park ist nunmehr wenigstens auch die vorläufige Gruppirung der im Jackson Park zu errichtenden Ausstellungsbauten gefolgt. Der Ober-Baumeister Burnham nämlich unterbreitete gestern Abend dem Bau- und Platzausschuß des lokalen Direktoriums einen sauber ausgeführten Gruppirungsplan, welcher mit Ausnahme der Placirung des Gebäudes für die Illinoiser Staatsausstellung und der des für die Frauenbehörde in Aussicht genommenen Baues zu einstimmiger Annahme gelangte.

Dem zu Folge wird die für die Unterbringung der Ausstellungsgebäude bestimmte Fläche im Jackson Park im Osten vom See, im Westen von Stony Island Ave., im Norden von der Verlängerung der 59. Str. und im Süden von der 67. Str. begrenzt sein. Der große Centralbahnhof soll seinen Platz zwischen der Verlängerung der 64. und der 66. Str. finden, während genau gegenüber der weit in den See hinaus reichende Landungsplatz für die Dampfschiffe gebaut werden soll. In der Mitte zwischen dem Centralbahnhof und dem Anlegeplatz der Dampfer beabsichtigt man das Verwaltungsgebäude sowie ein großartiges Informations-Bureau einzurichten und am südlichen Ende des Parkes zwischen der 66. und der 68. Str. ist der Viehausstellung ihr Platz zugewiesen worden.

Ein werthvolles Streitobjekt.

S. B. Foster hat in Richter Cliffords Gericht gegen Frau Julia B. Follet eine Klage angestrengt, in welcher es sich um Landbesitz in Indiana, an der Illinoiser Grenze, im Werthe von $200,000 handelt.

Vor einigen Monaten erfuhr der Kläger von der Absicht der großen Packhausbesitzer, ihre Geschäfte nach Indiana zu verlegen und kaufte von Frau Follet bedeutende Ländereien in der Gegend der projectirten Anlagen. Einen oder zwei Tage später hörte auch die Verkäuferin von dem Riesenunternehmen und flugs wollte sie den Handel rückgängig machen, womit Foster sich nun keineswegs einverstanden erklären will.

Die Verklagte wandte gestern ein, daß der hier abgeschlossene Vertrag nicht bindend sei, da das Verkaufs-Objekt im Staate Indiana liege.

Richter Clifford hielt sein Urtheil noch zurück, da er vorher die einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen noch genau studiren will.

Fälschlich verhaftet.

Vor Kurzem wurde ein gewisser W. D. Forest unter der Anklage, von den Höfen der Chicago & Eastern Illinois Eisenbahn Kohlen gestohlen zu haben, verhaftet. Er legte ein Geständniß ab und nannte unter anderen Liebhabern billiger Kohlen auch die italienischen Maccaronifabrikanten Joseph Louiß und Roco Demon. Dieselben wurden verhaftet und bei der in ihrer Wohnung an der 82. Str. sofort vorgenommenen Haussuchung zwei Faß Mehl beschlagnahmt. Glücklicherweise konnten sich die Leute über den rechtmäßigen Erwerb des beargwohnten Gutes ausweisen und wurden wieder in Freiheit gesetzt. Jetzt wollen sie gegen die Eisenbahngesellschaft, welche ihre Verhaftung veranlaßte, klagbar werden.

Zur Verkehrs-Erleichterung.

In den Räumen des Lasalle Clubs, 542 W. Monroe Str., fand gestern Abend eine gut besuchte Versammlung von Bürgern der Westseite statt, in welcher ein aus den Herren A. J. Stone, C. C. Bonney, Charles Fitzsimons, J. J. Badenoch und Joseph Downey bestehendes Comite erwählt wurde, welches beim Stadtrath darauf hinwirken soll, daß auch das Straßenbahnnetz der Westseite durch Anlegung von Zweiglinien ausgedehnt werde. Herr Yerkes, der in der Versammlung anwesend war, versprach, von jetzt an an den Hauptkreuzungen der Chicago Ave., Madison Str., Van Buren und 12. Str. Umsteigekarten auszugeben.

Centralverein der Kellner.

Delegaten der deutschen Waiters und Bartender's Columbia Association, der Chicago Waiter's League, der deutschen Kellner Union Germania, sowie der Charles Sumner Association der farbigen Kellner beriethen gestern die Art und Weise, in welcher die 4000 Kellner Chicago's zu einer Organisation vereinigt werden könnten. Es wurde ein Comite beauftragt, demnächst Massenversammlungen einzuberufen. Diese Organisation soll außer Berührung mit der im verflossenen Frühjahr gegründeten „Culinary Alliance“ bleiben.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Nicholas Ballman jr., Tillie Hasse.
Moses A. Jorbut, Annie B. McMahon.
Johann Von Dohlen, Dora Lack.
Louis Schroeder, Mary Muhlhauser.
B. Schaflein, Elizabeth Hilpert.
Herman J. Olds, Mary M. Nevans.
Thomas Milowski, Rosa Wegner.
Henry Thode, Metha Pillash.
Fred Sherburne, Christina Herbert.
Elisa Deechrel, Annie Bogatke.
G. Peterson, Emma L. Tiristedt.
Nils Bolg, Sophie Swenson.
H. Jurgens, Caroline Behrendt.
Henry Jones, Eliza Hartig.
Abram Neff, Clara M. Wheeler.
August Briesch, Mathilda Okon.
Carl Volkmann, Caroline Wampe.
Victor Schaufen, Franciska Kulethe.
David Springer, Carrie A. Springer.
Julius Roth, Catherine Howrey.
Hyman Friedman, Rosie Henry.
Jacob Scholl, Maggie Laug.
Gustave Eberlein, Nericke Jerusalem.
Thomas Guerzenski, Veronica Luymark.
Harry J. Russell, Lizzie Jung.
John Wagtelewicz, Sallie Smolek.

Die Straßenreinigung.

Die Ausschreibung einer Specialsteuer wahrscheinlich.

Es gewinnt immer mehr und mehr den Anschein, als ob der Stadtrath in seiner nächsten Montagssitzung den bereits an dieser Stelle besprochenen Antrag annehmen wird, nach welchem für die Dauer der nächsten drei Jahre eine Special-Umlage ausgeschrieben werden soll, aus deren Ertrag die Kosten für eine gründliche und systematische Reinigung der Straßen bestritten werden können. Allerdings vermag eine ganze Anzahl von Aldermen sich nur schwer mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß die immerhin schon sehr respektable Steuerlast unserer Bürgerschaft noch eine weitere Vergrößerung erfahren soll, indessen der Gedanke an die bevorstehende Weltausstellung dürfte auch wohl die Bedenken dieser Herren zum Schweigen bringen.

Eine andere Frage, welche die städtischen Behörden gerade jetzt wieder besonders ernstlich beschäftigt, ist die, was man mit dem von den Straßen zusammengefegten Schmutze eigentlich anfangen soll. Ein gewisser John Burke hat sich zwar bereit erklärt, den Unrath auf den ihm gehörigen niedrig gelegenen Ländereien im Town Lyons abladen zu lassen, aber vorläufig wenigstens scheinen die Herren Purdy und McGann, welche das in Rede stehende Land auch bereits inspicirten, betreffs der Zweckmäßigkeit dieses Vorschlages noch zu keinem Entschluß gekommen zu sein. Voraussichtlich werden daher in Bälde Angebote für die Wegschaffung des Straßenschmutzes ausgeschrieben werden.

Verlangt Schadenersatz.

Der Anstreicher Jahn Poyette von 104 W. 11. Straße hat im Kreisgericht die Polizisten King und Moore von der Maxwell-Straßen-Polizeistation auf $10,000 Schadenersatz verklagt, weil dieselben gelegentlich der Verhaftung des der versuchten Abortion an Frl. Berard beschuldigten Henry Goß widerrechtlich in sein Haus eingedrungen sein sollen.

„Abendpost,“ tägliche Auflage über 31,000.

Briefkasten.

A. H. Sie müssen die Nähmaschinen-Gesellschaft verklagen, da diese verpflichtet ist, Ihnen die Maschine unversehrt zuzustellen. Auch für den Ihnen zugefügten Schaden durch Zeitverlust können Sie dieselbe verantwortlich machen. Jedenfalls aber brauchen Sie einen Advokaten.

A. L. Da der Mann seinen Contrakt nicht inne gehalten hat, so geht er auch der Wohlthaten desselben verlustig. Kündigen Sie ihm einfach auf fünf Tage, dann muß er, ob er will oder nicht, spätestens am 15. Tage aus dem Laden.

A. H. Sie können die drei Monate lang in ihrem Besitz befindlichen Kleider allerdings verkaufen, doch dürfen Sie von dem Erlös für sich nur den Arbeitslohn abziehen. Der Rest des Geldes gehört dem ursprünglichen Eigenthümer der Kleider. Geben Sie dem Betreffenden doch noch einmal fünf Tage Bedenkzeit.

Max Sch. Sie können wegen Ehebruchs belangt werden und es geschieht Ihnen nur sehr Recht, wenn Sie wirklich belangt und bestraft werden.

A. A. Die Adressen von Stellenvermittelungsbureaux finden Sie auf Seite 2559 des städtischen Adreßbuchs (City Directory).

H. K. 1) Wenn Sie Ihren Lohn nicht bekommen können, wenden Sie sich an den Rechtsschutzverein („Bureau of Justice“), 149 La Salle Str., Zimmer 65. 2) M. A. Scholbe, Vertreter der Lebensversicherungsgesellschaft „Germania“, 218 La Salle Str.

A. Th. 1) Adressen von Seiden-Geschäften finden Sie auf Seite 2853 des städtischen Adreßbuches. 2) Der Zoll für Kupferdrath und übersilberte Dräthe zum Ueberspinnen von Saiten von Musikinstrumenten beträgt 45 Prozent des Werthes.

Chas. R. 1). Der Golfstrom geht vom Golf von Mexico in Anfangs nordöstlicher, dann östlicher Richtung bis zu der Küste von Spanien und Frankreich und wendet sich dann nordwärts. Er wird von verschiedenen Dampferlinien passirt. 2). Der Congreß hat dafür gesorgt, daß die Sequoia-Waldungen in Californien und die Wälder im National Park geschont werden; er kann aber Niemandem verbieten, seine eigenen Waldungen abzuholzen.

H. B. Der Zoll für wollene Decken richtet sich nach dem Werth derselben. Für Decken, deren Werth 30 Cents pro Pfund nicht übersteigt, beträgt der Zoll etwa 16 Cents pro Pfund und außerdem dreißig Prozent des Werthes. Durchschnittlich beträgt der Zoll 40 bis 50 Cents pro Pfund.

Briefe abholen! Briefe unter folgenden Chiffern liegen seit einiger Zeit in der Office der „Abendpost“ und werden, wenn nicht innerhalb drei Tagen abgeholt, dem Papierkorb übergeben: A 46, A B 100, B 27 (5), B 149, D 100, J L (4), O 100 (3), P 11 (2), P 25, P 62, P 74, R 18, R 28, R 73 (2), R 110 (2), R 155 (3), R 176, S 141, S 165 (2), S 174 (2), S 189, T 80, T 139, T 151, T 157, T 166, W 26 (5), W 89 (4), W 98 (3), W 152, X 24 (2), X 45 (2), X 69 (2), X 72 (12), X 78, Y 25, X 91.

Marktbericht.

Chicago, 21. Januar 1891.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Salat $3.50—$4 per Barrel.
Kartoffeln 85—93c per Bushel.
Süße Kartoffeln $3.50—4.00 per Barrel.
Lima-Bohnen 80c per Quart.
Rothe Beten $2.00 per Barrel.
Weiße Rüben $1.00—$1.25 per Barrel.
Zwiebeln $2.75—3.25 per Barrel.
Einheimischer Sellerie 20—25c per Dtzd.
Kohl 5.00—$6.00 per Hundert.

Butter.

Beste Rahmbutter 25—26c per Pfund; geringere Sorten variirend von 12—23c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9½—10c per Pfund. Feinere Sorten 9—10c per Pfund. Abgerahmter Käse 3—5c per Pfund. Schweizer Käse 12—13c per Pfund.

Früchte.

Kochäpfel $3.00—4.00 per Barrel. Bessere Sorten $4.00—5.00 per Barrel.

Fleisch.

Kalbfleisch 6—7c per Pfund.

Wild.

Mallard Enten $3.75—4.00 per Dutzend.
Prairie-Hühner, junge, $4.50—5.00.
Schnepfen $1.25—1.50.

Lebendes Geflügel.

Hühner 6½c—7 per Pfund.
Enten 8—9c; Truthühner 7—10c per Pf.
Gänse $5—7.00 per Dutzend.
Frische Eier 22c per Dutzend.

Neuer Hafer.

No. 2 45—46c, No. 3 43½—45c.

Heu.

No. 1 Timothee $9.00—9.50.
No. 2 $8.00—8.50.

Deutsches Theater.

Nächsten Sonntag „Mamsell Nitouche“.

Unsere ständige deutsche Theatergesellschaft unter der Direktion der Herren Richard, Welb und Wachsner wird unsern Theaterfreunden am nächsten Sonntag in Hooley's Theater das neue Singspiel „Mamsell Nitouche“ in vier Akten von Meilhac und Millano, Musik von M. Herwe, vorführen. Die Besetzung des Stückes ist wie folgt:

Rolle	Darsteller
Denise de Flavigny	Margarethe Albrecht
Die Vorsteherin eines Damenstifts	Viktoria Markham
Celestin, Organist	Hugo Schubert
Major von Chateau de Gibus	Ferdinand Welb
Fernand de Champlatreux	Ludwig Kreiß
Gustav } französische Offiziere	Gustav Harzheim
Robert } französische Offiziere	Paul Renard
Anatole } französische Offiziere	Carl Back
Henri } französische Offiziere	Jacques Lurian
Loriot, Korporal	Theodor Bechtel
Der Theaterdirektor	Emanuel Tauffig
Der Regisseur	Richard Wagner
Corine } Schauspielerinnen	Clara Lipmann
Lydie } Schauspielerinnen	Emmy Busse
Gimblette } Schauspielerinnen	Henni Graf
Sylvia } Schauspielerinnen	Laura Fricke
Clotilde } Schauspielerinnen	Marie Bechtel
Die Pförtnerin des Damenstifts	Hedwig Lurian
Erster } Soldat	Wilhelm Kröner
Zweiter } Soldat	Ernst Beyer
Erste } Pensionärin	Dora Teppe
Zweite } Pensionärin	Olga Levisseur
Dritte } Pensionärin	Alida Corona
Vierte } Pensionärin	Olga Reßgen
Soldaten	Moritz Herling
Soldaten	Michel Biron
Soldaten	Fritz Frisch
Soldaten	Fritz Ruediger

Ueber das Stück selbst spricht sich die Kritik sehr günstig aus, namentlich was die Musik in demselben betrifft.

Kurz und Neu.

* Die Union National Bank erlangte gestern von Richter Baker ein Zahlungserkenntniß von $10,070 gegen W. L. Prettyman und Harry H. Bishop.

* Die früheren Geschäftstheilhaber Edw. B. Campbell und Alonzo J. Cutler sind in Streit gerathen. Campbell gab zur Gründung eines Getreide- und Commissions-Geschäfts am 1. Jan. 1890 $10,000 her und später nochmals $5000, während Cutler im Ganzen $1000 hineinsteckte. Campbell verlangt jetzt von Cutler Rechnungsablegung und ersuchte gestern den Richter um Anstellung eines Massenverwalters.

* Thomas Burke, der sich unter zehn verschiedenen Criminal-Anklagen im Countygefängniß befand, wurde gestern auf freien Fuß gesetzt, da Thomas McCann, John P. Kendall und John J. Flannigan die erforderliche Bürgschaft von $10,000 für den Angeklagten leisteten.

* Walter, alias „Kid“ Sheldon, der gestern von den Detectivs Lewinsohn und Elliott verhaftet wurde, ist ein berüchtigter Dieb und Bankräuber. Die Polizei von Detroit wünscht dringend, seiner habhaft zu werden, da eine Anzahl schwerer Einbrüche in Detroit und Umgegend von ihm verübt worden ist.

* Zwei besoffene Droschkenkutscher jagten gestern Abend gegen 10 Uhr die State Str. entlang und fuhren nahe der Madison Str. ineinander, wobei der eine Wagen umgeworfen wurde und die darin befindliche „Dame“ auf das mit reichlichem Schmutz überzogene Pflaster geschleudert wurde. Der Wagen wurde wieder aufgerichtet und fuhr mit dem Frauenzimmer weiter.

* Herr Pennington, der sich bekanntlich einbildet, ein praktisches Luftschiff erfunden zu haben, setzt augenblicklich im Ausstellungsgebäude das Modell desselben zusammen, und zwar hinter geschlossenen Thüren. Es sieht so aus, als ob er etwas lichtscheu ist. In nächster Woche will er das Weltwunder dem Publikum vorführen.

* Der 47jährige Stockyard-Arbeiter Ole, der an der Ecke der Morgan- und 49. Straße wohnte, fiel gestern Nachmittag, während er mit seiner Frau in einem Gespräch begriffen war, plötzlich todt zu Boden.

* Als John Peterson gestern das Geländer, welches den Lichthof in dem Börsengebäude einschließt, putzte, verlor er das Gleichgewicht und stürzte in die Tiefe. Er wurde schwer verletzt aufgehoben und nach seiner Wohnung, 2918 5. Ave. geschafft.

* Die American Life-Stock Transportation Co. wurde gestern mit einem Kapital von $2,000,000 inkorporirt. Die Gesellschaft beabsichtigt in der Nähe der Viehhöfe eine Fabrik zu errichten, um Viehtransport-Waggons nach dem neuen McPherson'schen Patent zu erbauen und dieselben auf allen Bahnlinien einzuführen.

* Die Illinois Steel Works, die am 31. Dezember geschlossen wurden, werden voraussichtlich binnen Kurzem die Arbeit wieder aufnehmen.

* In der Union Gießerei in Pullman brach gestern Abend in Folge Ueberheizung eines Ofens ein Brand aus, der einen Schaden von etwa $1500 anrichtete. Eine Anzahl Arbeiter wird dadurch brodlos.

* Der etwa 32jährige James Peeler stürzte gestern Nachmittag in dem Hause 262 S. Hoyne Ave. eine Treppe hinunter und zog sich so schwere Verletzungen, daß er wenige Stunden darauf im County-Hospital starb. Die Polizei ist der Ansicht, daß ein Verbrechen vorliege.

* Gerade vor der Polizeistation an der Desplainesstr. entkleidete sich heute früh gegen 1 Uhr ein augenscheinlich wahnsinniger Mensch, dessen Name vermuthlich John Mackey ist. Der Unglückliche entfloh, als er sich beobachtet sah, wurde indeß in der Washingtonstr. aufgegriffen und auf der Station in Gewahrsam genommen.

* Richter Tuley ernannte gestern Georg M. Bogue unter $25,000 Bürgschaft zum Massenverwalter der verkrachten Pacific Railway Co. in Los Angeles, Cal.

* Die Aktionäre der Stock Yard-Gesellschaft wählten gestern folgende Beamten: N. Thayer, John Newell, John B. Sherman, Marvin Hughitt, J. N. McCullough, J. C. McMullen, R. R. Cable, George B. Harris, John C. Welling, Roswell Miller, F. H. Winston.

Feste und Vergnügungen.

Turnverein Vorwärts.

Der Turnverein „Vorwärts“ wird am nächsten Montag, den 26. Januar, in seiner Halle in der 12. Str., nahe Halstedstr., sein erstes diesjähriges Maskenfest veranstalten. Großartige Bühnen-Aufführungen, carnevalistische Aufzüge und sonstige heitere Unterhaltungen und Ueberraschungen sind von dem Fest-Comite in reichem Maße arrangirt worden, um die Gäste auf's Allerbeste zu amüsiren. Wie bei früheren, sollen auch bei dem diesjährigen Balle die besten Masken durch werthvolle Preise ausgezeichnet werden. Das reiche Programm der Veranstaltung ersehen unsere Leser aus den Anzeigespalten.

Turnverein Garfield.

Der Turnverein „Garfield“ wird am Samstag, den 24. Januar, in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Str., seinen 4. jährlichen Maskenball abhalten. Das Arrangements-Comite hat Anordnungen getroffen, um seinen Gästen das Bestmögliche auf dem Gebiete carnevalistischer Ueberraschungen und Unterhaltungen zu bieten.

Junger Männerchor.

Alle reise- und vergnügungslustigen Narren und Närrinnen, welche an der kreuzfidelen Carnevalsreise der Gesellschaft „Rohcren-nämre-Gnuj“ nach der „El-Lahsd-Narb“ Pyramide theilnehmen wollen, sind herzlichst eingeladen und ersucht, sich am Samstag, den 24. Jan., reisefertig in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Str., einzufinden. „Die neun Mumien“, welche das Arrangements-Comite bilden, sind bereits wochenlang an der Arbeit, um den Festtheilnehmern wirkliche und gediegene Ueberraschungen zu bereiten.

Ehrenritter und Damen.

Die Helvetia Loge No. 1357, K. & L. of H., wird am Samstag, den 24. Januar, in Folz' Halle, Larrabee Str., Ecke North Ave., ihre zahlreichen Freunde durch einen großen Maskenball unterhalten. Das Fest-Comite hat alles Mögliche aufgeboten und verspricht allen Festtheilnehmern einen äußerst vergnügten Carnevalsabend.

Die Harugaris.

Die Körner Loge 466 und die Stupe Loge 479 D. O. H. veranstalten am nächsten Samstag, den 24. Januar in der Socialen Turnhalle, Belmont Ave. nahe Paulina Str., gemeinschaftlich einen Maskenball, der den getroffenen Vorbereitungen nach zu schließen, glänzend auszufallen verspricht.

Die Druiden.

Der vereinigte Bruderhain No. 41 V. A. O. D. hat für Samstag, den 24. Januar, in Freiburg's Halle an der 22. Str., nahe State Str., seinen jährlichen Maskenball vorbereitet. Das Fest-Comite hat ein vorzügliches Programm, aus welchem wir nur die komische Pantomine „Der verliebte Müllerbursche“ herausgreifen wollen, ausgearbeitet, um seinen Gästen einige recht genußreiche Stunden zn bieten.

Spätere Festlichkeiten.

Außer obigen Festlichkeiten sind noch folgende zu erwähnen, für welche bereits Vorbereitungen getroffen werden:

Am 31. Januar: Großer Preismaskenball des Central Turnvereins in seiner Halle.

Am 31. Januar: Maskenball der „Fidelia“ in der Nordseite Turnhalle.

Am 31. Januar: Preis-Maskenball der Südseite-Turngemeinde in Freibergs Opernhaus.

Am 2. Februar: Vierter großer Preis-Maskenball des National-Turnvereins in der Apollo Halle.

Am 7. Februar: Großer Maskenball des Turnvereins „Einigkeit“ in seiner Halle.

Am 7. Februar: Großer Preis-Maskenball des Aurora Turnvereins in seiner Halle.

Am 15. Februar: Großer Maskenball des Rheinischen Vereins in der Nordseite Turnhalle.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: James Van Bregay, dreistöck. Wohnhäuser und Basement, 45. Str. und Grand Blvd., $15,000; Walker & Johnston, zwei zweistöck. Wohnhäuser und Keller, 302—304 49. Str., $9000; W. H. Woolfacott, zwei dreistöck. Wohnhäuser und Keller, 31 und 33 Roslyn Place, $14,000; Jakob W. Pfeiffer, einstöck. Cottage, 1782 N. Leavitt Str., $1300; A. A. Schumacker, zweistöck. Flats, 1042 Addison Str., $2300; John Utes, zweistöck. Flats und Basement, 692 Burling Str., $4000; Miller & Kinney, zwei zweistöck. Flats und Keller, 1159—1161 Congreß Str., $12,000; Philip Rauhart Manufacturing Company, zweistöck. Fabrik, 812—816 W. 19. Str., $6000; John Kaar, zwei dreistöck. Flats und Basement-Läden, 1547—1549 W. 12. Str., $8000; John Vaughan, dreistöck. Flats und Keller-Läden, 3845 Wallace Str., $8000; Frank Morsetti, zwei einstöck. Cottages, 34. und Alpine Str., $1400; William Mutz, einstöck. Cottage und Basement, 1541 Harvard Str., $1000; H. E. Burbach, zweistöck. Wohnhaus und Laden, Ecke Elston und Belmont Str., $5000; Charles Weister, zweistöck. Flats und Basement, 1125 Oakley Str., $4000; John W. Bos, zweistöck. Flats und Basement, 17 Werder Str., $3000; H. W. Ames, einstöck. Cottage, 5801 Winter Str., $1500; H. W. Ames, drei einstöck. Cottages, Ecke 53. und Winter Str., $3600; Mary Clausen, zweistöck. Wohnhäuser, Ecke 55. und Florence Str., $1000; L. Hoan, zweistöck. Flats und Keller, 4344 Wood Str., $1800; John Bleachner, zweistöck. Flats und Keller, 5119 Winchester Str., $1800; E. L. Olson, zweistöck. Flats, 52. und Atlantic Str., $2600; Joseph Hade, zweistöck. Flats, 47. und Goodspeed Str., $2100; P. Schnieder, zweistöck. Flats, 47. und Laflin Str., $2400; A. W. Reynolds, einstöck. Cottage, 6517 Winter Str., $1000.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging:

Willie Pahen, 128 Dayton Str., 3 J. 9 M. 21 T.
Rose Voß, 78 Clybourn Ave., 1 J. 3 M.
Jakob Fetrow, 36 Woodland Park, 78 J.
Rachel Kubaker, 64 Wilson Str., 61 J.
August Korpf, 198 Augusta Str., 31 J.
Albert Strobel, 4153 Halsted Str., 40 J. 3 M.
Jennie Lehr, 309 Austin Ave., 1 J. 6 M. 29 T.
Wilhelm Schmidt, 111 W. Erie Str., 30 J. 11 M.
Joseph Girsch, 436 W. Erie Str., 3 T.

Arthur Kobner.

Ein interessanter Vortragsabend bevorstehend.

Morgen, Freitag Abend, findet, wie wir bereits erwähnten, in der Central Musikhalle unter den Auspizien des „Orpheus Männerchor“ ein Vortragsabend statt, für welchen ein ganz vorzügliches Programm zusammen gestellt worden ist. Herr Arthur Köbner, über dessen Begabung als Recitator wir uns bereits wiederholt ausgesprochen haben, wird sich morgen Abend mit mehreren anderen Künstlern zusammen dem größeren Publikum vorstellen. Das Programm für den interessanten Abend ist wie folgt:

1. Orgel-Solo..........Louis Fall
2. Hanne Nüte (Kapitel 2 bis 7)..........Arthur Köbner
3. Es liegt ein Weiler zc..........Doppel-Quartett Orpheus Männerchor.
4. Polonaise. von Liszt..........Christ Balatka
5. a. Wat sik die Kaufstall vertellt..........Fritz Reuter
   b. Rothschild's Taschentuch (Hochdeutsch-Jüdisch) von E. A. Görner..........Arthur Köbner
6. Violin-Solo..........Theodor Beresina
7. a. O, Jöchling Päsel, wat büst Du vör'n Esel..........Fritz Reuter
   b. Die Schlittenfahrt (Rudolfstädter Mundart) Pastor Sommer..........Arthur Köbner
8. Die beiden Grenadiere..........R. Schumann George Ellsworth Holmes
9. Die spanische Ballade.
10. Fritz Reuter an der Himmelsthür von Dr. Wilhelm Schröder..........Arthur Köbner

Wir machen unsere Leser darauf noch besonders aufmerksam, daß Herr Köbner nur diesen einen Vortragsabend veranstaltet.

Es war kein Quorum da.

Die auf gestern Abend anberaumte Schulrathssitzung konnte nicht stattfinden, weil kein Quorum anwesend war. Nur sieben Mitglieder waren erschienen, während die Namen der Uebrigen mit mehr oder minderer Berechtigung auf der Krankenliste figurirten. Auf Antrag des Herrn Prentiß wurde beschlossen, die vereitelte Sitzung auf heute Abend um 8 Uhr zu verlegen.

Alle diejenigen Leser, welche ihre Wohnung verändert haben, werden ersucht, uns ihre neue Adresse mitzutheilen, damit die regelmäßige Ablieferung des Blattes nicht unterbrochen wird.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Krug, 34 Clybourn Ave.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Zander's News-Store, 757 Clybourn Ave.
G. A. M. McComb, 635 N. Clark Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
Reisenberger, 212 Centre Str.
G. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Paul Baly, 467 Ost Division Str.
A. W. Fiedlund, 282 Ost Division Str.
A. Zimmer, 256 Ost Division Str.
Joe Thul, 794 N. Halsted Str.
Fred Beißwanger, 113 Illinois Str.
H. Beißwanger, 149 Illinois Str.
H. Hoyer, 362 Larrabee Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
W. Garnst, 523 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Frau Petry, 366 Ost North Ave.
J. Speruth, 320 Lincoln Ave.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
G. Glaffer, 287 Sedgwick Str.
Miller, 29 Willow Str.
J. Verhaag, Ecke Willow und Larrabee Str.
Newsstore, Ecke Wendell und Market Str.
John Beck, 141 Wells Str.
L. Staple, 190 Wells Str.
Sutherlan Bros., 147 Wells Str.
Frau Becker, 211 Wells Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
Frau Walker, 458 Wells Str.
Frau A. Becker, 690 Wells Str.
E. Taubert, 667 Wells Str.
E. Giese, 344 Wells Str.

Südseite.

Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
Belt, 2921 Archer Ave.
Birchler, 442 S. Clark Str.
Newsstore, 2508 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
C. A. Enders, 2525 Hanover Str.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Frau M. Dolan, 2327 S. State Str.
P. Hesser, 2543 S. State Str.
Thomas & Birchler, 2724 S. State Str.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.
Newsstore, 2251 Wentworth Ave.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2530 Wentworth Ave.
Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 324 Ost 22. Str.
Bernhard Hoen, 159 25. Place.
Beppening, 436 Ost 26. Str.
Pflugrath, 461 31. Str.

Nordwestseite.

Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
John Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred Decker, 412 N. Ashland Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
C. T. Lichtner, 307 W. Division Str.
C. N. P. Neisen, 335 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 Indiana Str.
Suphus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
Martin Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
C. J. Hilgers, 542 Milwaukee Ave.
Jakob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1030 Milwaukee Ave.
Frau Miller, 1050 Milwaukee Ave.
Ch. F. Miller, 1184 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1700 Milwaukee Ave.

Südwestseite.

Brenner, 1½ Blue Island Ave.
A. Hankel, 198 Blue Island Ave.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
Ch. Stark, 304 Blue Island Ave.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
A. Brunner, 38 Canalport Ave.
Newsstore, 55 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
F. Nottberg, 121 Canalport Ave.
Frau J. Eberts, 162 Canalport Ave.
E. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
M. E. Holdt, 242 S. Halsted Str.
J. Müller, 550 S. Halsted Str.
A. Nickols, 664 S. Halsted Str.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Frau M. C. Laughlin, 144 W. Harrison Str.
W. L. Covell, 166 W. Harrison Str.
Perry, 193 W. Lake Str.
O'Connor, 251 W. Lake Str.
Schmetzler, 388 W. Lake Str.
J. L. Kosure, 612 W. Lake Str.
Peterson, 758 W. Lake Str.
Leo Schuck, 1118 W. Lake Str.
Newsstore, 1152 W. Lake Str.
W. J. Moore, 117 W. Madison Str.
Chamberlain, 256 W. Madison Str.
Georg Holt, 367½ W. Madison Str.
Fash, 516 W. Madison Str.
Connel, 33 W. Randolph Str.
Frau Goode, 54 W. Randolph Str.
Newsstore, 329 W. Randolph Str.
E. Enghauge, 213 W. Van Buren Str.
Theo. Schulzen, 301 W. 12. Str.
Ruetel, 630 W. 12. Str.
H. Reinhold, 194 W. 18. Str.
Ch. Hilgendorf, 184 W. 18. Str.
J. Laffahn, 151 W. 18. Str.
J. F. Mully, 139 W. 18. Str.

Lake View.

J. Valentin, 1313 Ashland Ave.
C. W. Coohrane, 886 Clybourn Ave.
P. S. Kelley, 549 Lincoln Ave.
J. V. Wehmhoff, 724 Lincoln Ave.
R. Brown, 739 Lincoln Ave.
A. Künker, 769 Lincoln Ave.
G. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 636 Southport Ave.

Town of Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.
Newsstore, 601 Root Str.
Ch. Birk, 4410 S. State Str.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Ritterskamp, 344 47. Str.

Avondale. Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.
Jefferson Park. W. Bernhardt, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.
Arlington Heights. John Behling.
Auburn Park. Sam. Chudleigh.
Austin. Emil Frase.
Blue Island. Wm. Vanderoh.
Central Park. C. J. Horder.
Colehour. F. R. Miller, Avenue K., zwischen 104. und 105. Str.
Desplaines. James Collins.
Elgin. Louis Menzeler.
Elmhurst. Wm. Meier.
Grand Crossing. Otto Stolle, Woodlawn Ave. und 80. Str.
Hammond. Gottlieb Pfrommer.
Kensington. A. Miller, 115. Str. u. Wabash Ave.
Lombard. John B. Weidler.
Oak Park. Louis Evert.
Parkside. Oscar Eckland.
Pullman. T. P. Struhsacker.
Ravenswood. C. W. Clark.
Rodgers Park. A. Lake.
Roseland. Tho. Weber; W. H. Terwilligen.
South Chicago. F. Milbrath.
Winfield. Fehrmann & Son.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House — Sol Smith Russel.
Chicago Opera House — Poor Jonathan.
Columbia Theater — Cora Tanner.
Hooleys — Sothern.
Haymarket — The Burglar.
Academy of Music — Devils Mine.
Jacobs Clark Str. Theater—Runaway Wife.
Windsor — Paul Kauvar.
Alhambra — The Millionaire.
Havlins — McCarthy's Mishaps.
Criterion — Reilly & Wood.
Peoples — Out of Sight.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Edw. Otto, Apotheker, 315 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
Chas. L. Feldkamp, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Henry Goetz, Apotheker, Ecke Lincoln und Webster Avenues.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 276 O. North Ave.
R. Hutter, Apotheker, 620 Larrabee Str.
C. F. Claß, Apotheker, 887 Halsted St. nahe Centre.
Brunhoff & Co., Apotheker, Ecke North und Hudson Aves.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division St.

Westseite:

Lichtenberger & Co., Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Woltersdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
O. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Chas. Campbell, Apotheker, 294 N. Western Ave., Ecke Huron Str.
Louis U. Truehl, 649 W. 21. Str., Ecke Paulina.
Henry Schroeder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Avenue.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
J. Brendecke, Apotheker, 468 W. Chicago Ave., Ecke Ashland Ave.
Wm. Schulze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division St.
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division u. Wood.
C. J. Tobler, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Straße.
Martin L. Brauns, Apotheker, 890 W. 21. Straße, Ecke Hoyne Ave.
F. J. Babel, Apotheker, 641 W. Madison Str.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jentsch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.

Südseite:

J. L. Miller, Apotheker, 4649 Ashland Ave.
Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
Kampman & Wigman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str., und 35. Str. und Archer Ave.
J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
Forsythe & Schmid, Apotheker, 3100 State Str.
Forsythe & Schmid, Apotheker, 629 31. Str.
Arzt & Co., Apotheker, 420 26. Str.
Henry F. Thoma, Apotheker, Ecke S. Clark Str. und Archer Ave.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Straße.
A. P. Freund & Co., Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Forsythe & Schmid, Apotheker, 61 Clark Str.
Julius Canradi, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
H. C. Schmidt, Apotheker, 4132 Wentworth Ave., Ecke Root Str.
John J. Bell, Apotheker, Ecke State und 47. Str.
Apotheke, 5500 State Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
H. Rhein, Store, 4817 Laflin Str.

Lake View:

Chas. F. Pfannstiel, Apotheker, S. O. Ecke Halsted Str. und Wrightwood Ave.
C. W. Jacob, Apotheker, Ecke Lincoln, Belmont und Ashland Aves.
R. L. Brown, Apotheker, Ecke Lincoln Ave. und School Str.
Fr. C. Egloff, 1227 Ashland Ave.

Abrüstung.

In allen officiellen Neujahrsreden und Zeitungsartikeln ist mit Freude und Genugthuung anerkannt worden, daß das verflossene Jahr ein ungemein friedliches gewesen ist und auch das neue mit so friedlichen Aussichten sich eröffnet, wie sie schon seit langer Zeit nicht mehr vorhanden gewesen sind. Es ist merkwürdig: In keiner Periode der Weltgeschichte ist so viel gerüstet worden, wie in den letzten zwanzig Jahren, und in keiner Periode finden wir einen so langen europäischen Frieden, wie wir ihn seit zwanzig Jahren genießen. Nur der russisch-türkische und der serbisch-bulgarische Krieg machen eine Ausnahme; aber selbst mit ihnen hat Europa in dem letzten Jahrhundert nie einen so andauernden Frieden genossen, wie seit 1870. Das weist auf eine tiefgehende Aenderung im Geiste, wie in den Sitten Europas hin.

Also friedliche Stimmung herrscht nach allen Seiten. Da erhebt sich nun die Frage: Wenn der Friede so gesichert ist und Niemand die Verantwortlichkeit einer Störung desselben zu übernehmen wagt, warum denn in den Rüstungen fortfahren, die so schwer auf allen Völkern lasten und sie zu erdrücken drohen? Gerade in Frankreich wird diese Frage sehr häufig aufgeworfen und erörtert. Man hat dort, wie überall Grund dazu. Der Franzose ist zwar der durchschnittlich reichste continentale Bürger, aber er bezahlt auch die meisten Steuern und trägt seiner hohen Kulturstufe entsprechend auch die allgemeine Wehrpflicht mit ihrer langen Dienstzeit am schwersten. Aber das Ende aller Erörterungen dieser Frage ist immer, daß die Franzosen die Deutschen auffordern, den ersten Schritt zu thun und zu entwaffnen. Von Deutschland erwartet man die Initiative, und zwar so hartnäckig, daß regelmäßig alle paar Wochen die Nachricht wiederkehrt, Kaiser Wilhelm bereite eine Abrüstung vor, er wolle einen europäischen Congreß zur Lösung der Entwaffnungsfrage einberufen u. dgl. Darin liegt vor Allem die Andeutung, daß eine Erleichterung der Militärlast in Frankreich der allgemeinsten und freudigsten Zustimmung sicher wäre.

Aber, fragt die Frkf. Ztg., warum denn so weit ausschauen und von Anderen erwarten, was man selbst thun kann? Die Franzosen befinden sich in einem historischen Irrthum, wenn sie glauben, die Initiative zur Abrüstung habe von Deutschland auszugehen. Die Geschichte lehrt, daß seit Jahrhunderten fast alle Kriege Frankreichs gegen Deutschland grundlos von ersterem provocirt worden sind, und daß Deutschlands Haltung stets nur die Defensive gewesen ist. Kein billig denkender Kenner der Geschichte wird von den Deutschen verlangen, daß sie aus dieser Stellung heraustreten, bevor sie die Bürgschaft dafür besitzen, daß auf der anderen Seite die Offensive aufgegeben worden ist. Umgekehrt ist es vielmehr Pflicht der Franzosen, der Welt zu beweisen, daß sie nicht mehr die Störenfriede von ehedem sind. Sie können es ohne Weiteres thun, denn sie dürfen überzeugt sein, daß Niemand sie angreifen will, daß vielmehr in der ganzen gesitteten Welt Jedermann den hohen Werth eines gedeihenden Frankreich für die gesammte Kultur der Menschheit zu schätzen weiß. Sie können es ferner thun, weil sie ihr **eigener Herr** sind. Sie haben eine demokratische Republik, in der das Wort des Volkes entscheidend ist, und da sie in ihrer großen Masse friedlich und entlastungsfreundlich gesinnt sind, so können sie diese ihre Gesinnung unmittelbar in Thaten umsetzen. Wollen und werden sie es thun? Herr von Freycinet hat kürzlich, in seiner Rede vor den Senatswählern von Paris, in prächtigen Farben die Rolle gemalt, welche die französische Republik in der Welt spiele; vor dem Rest aber ist er mit der Phrase vorbeigeschlichen, daß in der Welt leider immer noch die Gewalt das entscheidende Wort habe. Wohlan, die Franzosen, und ihr Premier an ihrer Spitze, sind in der Lage, mächtig dazu beizutragen, daß dieser bedauerliche Zustand sich ändert und die Völker von der schweren Last befreit werden, unter der sie seufzen und die keine allgemeine Wohlfahrt aufkommen läßt. Mögen die Franzosen Schiedsgerichtsverträge abschließen und ihr Militär-Budget herabsetzen; ganz Europa muß dann ihrem Beispiel folgen und die Völker werden sie für eine That segnen, die zwar nicht so blutig, aber jedenfalls in ihren Folgen ebenso segensreich sein wird wie jene, welche die Franzosen vor hundert Jahren vollbracht haben.

Söhnen sich mit der McKinley-Bill aus.

Im „Wiener Tagblatt" finden wir folgende Correspondenz:

„Die McKinley-Bill, lästig wie sie ist, darf doch Niemanden von der Einfuhr nach den Ver. Staaten abschrecken. Sie enthält eine Menge ärgerlicher Nebenbedingungen, die genau studirt sein wollen, aber dann für den Klugen und Thätigen immer noch die Möglichkeit des Absatzes hierher offen halten. Zunächst zerstört sie die Grundlagen, auf denen früher der europäische Fabrikant, der Exporteur aus Europa, der Importeur nach Amerika und der amerikanische Detaillist sich vereinbart hatten. Diese müssen neu geschaffen werden, einstweilen sucht jedes dieser Glieder möglichst Vortheil aus der neuen Lage zu ziehen und der Fabrikant, der für's erste in's Gedränge kommt, braucht nicht auf die Dauer den Kürzeren zu ziehen. In der Schweiz hat man nicht viel über die neuen Zollgesetze gesprochen, aber sie um so eifriger studirt, und ist keineswegs entmuthigt. Die rasch wohlhabender werdende Bevölkerung der Ver. Staaten ist an die Erzeugnisse Europas in vieler Hinsicht gewöhnt und wird erst langsam, allmälig und auch dann nur theilweise zum heimischen Fabrikate übergehen.

Dies gilt namentlich von Modeartikeln. Bradford, welches seine Stoffe im Belaufe von über 40 Millionen Gulden nach der Union sendet, hofft diesen Absatz durch gesteigerte Abwechslung und Neuheit der Waare festhalten zu können. So werden auch Gera und die deutschen Fabriken von Kammgarnstoffen und Modeartikeln denken. Man verweist in dieser Hinsicht auf die Baumwollindustrie. Obwohl der Rohstoff meist aus den Ver. Staaten nach England kommt, die Fracht bis England trägt, ferner den Gewinn des Kaufmanns, dann wieder die Rückfracht für verarbeitete Waare, den Gewinn des Einfuhrkaufmanns und den Zoll von 50 Procent des Werthes zahlt — hofft doch Manchester auf Erhaltung eines Absatzes, der in manchen Jahren bis zu 30 Millionen Gulden Gold stieg. Was mit Baumwollwaaren möglich war, so urtheilt man, kann auch bei anderen Artikeln sich wiederholen. Freilich gibt es auch Zweige, wo die Aussichten ungünstiger sind.

Holländische Erbschaften.

Nicht nur in Amerika werden jedes Jahr viele Leute dadurch ausgebeutet, daß man ihnen vorspiegelt, sie hätten in Holland eine reiche Erbschaft gemacht, sondern auch in Deutschland spuken diese Erbschafts-Schwindler. Berliner Blätter schreiben darüber:

Die berüchtigte Brand'sche Erbschaft spukt wieder einmal und verwirrt die Köpfe hoffnungsgläubiger Thoren. Diesmal haben die holländischen Speculanten sich die ärmste, daher aber gerade für jede Lebensaussicht empfänglichste und opferbereiteste Gegend zinsbar zu machen versucht; hoffentlich wird der beabsichtigten Ausbeutung recht bald durch amtliche Aufklärungen entgegengetreten. Im eichsfeldischen Dorfe Marth erhielten dieser Tage die dort wohnenden Gebrüder Brand aus Amsterdam die Nachricht, daß dort ein gewisser Brand verstorben und ihnen und ihren übrigen Anverwandten Brand auf dem Eichsfelde sein Vermögen (183¾ Millionen Francs, gleich 147 Millionen Mark) vermacht habe. Am nächsten Sonntag, den 28. December, werden die „Brands" im „Löwen" zu Heiligenstadt eine Versammlung behufs Berathung zur Hebung der Erbschaft abhalten. Vielleicht wohnt ein verständiger Mann dieser Versammlung bei, der die armen Leute davon abhält, die ihnen angebotenen Luftschlösser theuer zu bezahlen.

Alle für uns bestimmten Briefe u. s. w. sollten stets an die „Abendpost", 181 Washington Str., adressirt werden und nicht, wie das zuweilen geschieht, an die „Evening Post". Da unter letzterem Namen jetzt eine englische Zeitung erscheint, so sind unangenehme Verwechslungen bei falscher Adressirung nicht zu vermeiden.

Der verfehlte Census.

Wie bekannt, hat das Resultat des Census von 1890 eine gewaltige Enttäuschung und in vielen Orten, wie namentlich New York, einen Sturm der Entrüstung gegen den obersten Censusbeamten Porter hervorgerufen. Man warf ihm vor, daß die Zählung ungenau sei und hinter der Wahrheit erheblich zurückbleibe. Die Vertheidigung Porters bestand in einem seltsamen Argument. Er meinte nämlich, daß der Census von 1870 bezüglich der farbigen Bevölkerung des Südens viel zu niedrig ausfiel, so daß der folgende Census mit seinem correcten Resultat eine übertriebene und unwahre Zunahme der Bevölkerung im Allgemeinen ergeben habe.

Jetzt erscheint nun der oberste Censusbeamte des Jahres 1880, Hr. Francis A. Walker, mit einer vernichtenden Kritik dieser Porter'schen Beweisführung. Er kommt zunächst zu dem Resultat, daß die farbige Bevölkerung in 1870 in Wirklichkeit nur 326,983 Seelen mehr betrug, als die officielle Ziffer angab, sodaß sich für die Südstaaten nur ein Plus von 278,000 über den Census ergibt.

Dies mit der Gesammtbevölkerung addirt, erhalten wir für 1870 sonach 49,435,000 als Volkszahl der Ver. Staaten. Hierauf stellt Herr Walker die Bevölkerungsziffern der sechs letzten Zählungen zusammen, zieht die officiellen Resultate der Einwanderung davon ab, und kommt so zu einem richtigen Endergebniß des natürlichen Wachsthums der Bevölkerung nach Procenten in folgender Tabelle:

Jahr	Bevölkerung.	Einwanderung.	Zunahme in Proc.
1840	17,069,453	......	......
1850	23,191,876	6,122,423	26.29
1860	31,443,321	2,535,000	24.54
1870	39,435,000	2,359,060	17.92
1880	50,155,783	2,812,191	20.05
1890	62,622,250	5,246,613	14.29

Man sieht, daß die Verhältnißzahl des Wachsthums von zehn zu zehn Jahren um 2,08 v. H. abnimmt, nur zwischen 1860 und 1870 war die Zahl eine unverhältnißmäßig geringe, nämlich unter 18 v. H., was sich aber durch die Jahre des Bürgerkrieges mit dem ungeheuren Verlust an Menschenleben und die geringe Zahl der Geburten sehr natürlich erklärt. Abgesehen davon würde man zu dem Resultat kommen, daß sich im letzten Jahrzehnt die Bevölkerung um 18 v. H. vermehrt haben müßte, d. h. man erhielte — unter Zurechnung der überseeischen Einwanderung von 1850 bis 1890 — etwas über 64,430,000 als wahrscheinliche Ziffer. Zieht man dazu noch die ziemlich starke binnenländische Einwanderung — aus Mexiko und Canada — in Rechnung, so kommt man fast auf fünfundsechzig Millionen.

Rückschlüsse aus Zahlen der Vergangenheit auf die Gegenwart zu machen ist allerdings ein etwas unsicheres Ding, und wenn Walker seinem Nachfolger vorhält, daß er sich hiernach zweifellos um zwei Millionen zu Ungunsten der wirklichen Bevölkerung verrechnet hat, so kann sich Herr Porter allerdings auf den bequemen Standpunkt der „Thatsachen beweisen!" stellen und Herrn Walker einfach auffordern, ihn der Unrichtigkeit zu überführen. Doch ist andererseits wieder nicht zu verkennen, daß sich aus der Geschichte unseres Census ein stetes Gesetz der Zunahme der Bevölkerung ableiten läßt. Diese gesetzmäßige Zunahme wird aber durch den letzten Census umgeworfen, ohne daß sich thatsächliche Gründe für diese auffallende Erscheinung auffinden lassen.

Man wird deshalb Herrn Walker nicht Unrecht geben können, wenn er die Porter'sche Zählung der Ungenauigkeit zeiht und ihr jeden praktischen Werth abspricht.

Neufundland.

Die neufundländische Frage fährt fort, das allgemeine Interesse in Anspruch zu nehmen, besonders seitdem das Bekanntwerden der abermals eine Entscheidung hinausschiebenden Verhandlungen mit Frankreich die Gemüther der Neufundländer von neuem aufgeregt hat. Die Insel ist im allgemeinen so wenig bekannt, daß einige Angaben über ihre Natur- und Culturverhältnisse — nach einem Vortrage, den Rev. Philipp Tocque, ein Kenner Neufundlands, im Canadischen Institut gehalten hat — am Platze sind.

Die Insel kommt England an Größe nahe, hat eine Küstenlinie von etwa 2,000 Meilen und zählt 200,000 Einwohner. Der unter Cultur befindliche Theil ist nur klein, 47,460 Acres, doch wurden von dem Hauptproduct des Ackerbaus, Kartoffeln, im Jahre 1889 immerhin 862,000 Bushels geerntet. Der Werth der gesammten, in jenem Jahre geernteten Ackerproducte betrug 1½ Millionen Dollars.

Es wird behauptet, daß sich in den Thälern der Flüsse Exploits, Codroy und Humber 5 Mill. Acres anbaufähiges Land befinden. Reiche Waldbestände finden sich namentlich an der Notre Dame-Bai, wo bereits 55 Sägemühlen in Thätigkeit sind. Mit dem Hauptgewerbe des Landes, dem Fischfange, stehen auch die wichtigsten industriellen Anlagen in Verbindung. So giebt es nicht weniger als 50 Leberthranfabriken und 22 Hummersiedereien. Für die zukünftige Entwickelung der Insel war die Erschließung des Innern durch Anlage einer Verbindung zwischen den besten Theilen der Küste (Norden und Westen) ein Haupterforderniß. Die Natur hat den Weg dafür vorgezeichnet. In die Bay of Exploits, einen Theil der Notre Dame-Bai, mündet der Exploits River, dem man aufwärts bis zum Red Indian Lake folgen kann. Dann zieht sich eine Kette kleiner Seen westlich hinüber zum Grand Pond, dem größten der Seen der Insel, der sich durch den Humber in den St. Lorenz-Golf entleert. Sehr wahrscheinlich könnte auf dieser Linie ein Wasserweg ohne übermäßige Kosten hergestellt werden. Die Insel besitzt bis jetzt nur eine Eisenbahnlinie von 85 Meilen Länge, die die Hauptstadt St. Johns mit Harbour Grace verbindet. Auf der Insel erscheinen vier tägliche und acht wöchentliche Zeitungen.

Die deutsche Oper geächtet.

Der Beschluß der jetzigen Direction des Metropolitan Opernhauses in New York, die deutsche Oper gänzlich zu streichen und statt dessen die italienisch-französische Spieloper einzuführen, wird nicht nur von der New Yorker Presse (darunter der „N. Y. Staatszeitung"), auf das schärfste gegeißelt, sondern droht auch in finanzieller Hinsicht für jenes Unternehmen verhängnißvoll zu werden. Um so unbegreiflicher ist jene Maßregel. Nach den bisherigen Kassenausweisen des Metropolitan haben nämlich die New Yorker in der vorigen Saison $171,011.75 für deutsche Opern, dagegen nur $30,775.50 für italienische und nicht mehr, als $3,759.50 für Werke französischer Componisten bezahlt.

Wenn die sonst vorsichtige „N. Y. Evening Post" das Vorgehen der neuen Direction demgemäß als „eine traurige Posse und närrische Geschichte" bezeichnet und als Resultat einen Ausfall von einer runden Viertelmillion Dollars prophezeit, so dürfte Herr Abbey, der unermüdliche Vorkämpfer der italienisch-französischen Oper, seinen Sieg sehr theuer erkauft haben. Und an warnenden Beispielen aus der jüngsten Vergangenheit fehlt es gewiß nicht. So hat selbst eine Primadonna vom Rufe einer Albani erst voriges Jahr auf der Bühne des Metropolitan im „Rigoletto" vor einem Publikum singen müssen, welches der Kasse genau einhundertundfünfzig Dollars einbrachte. Campanini hat mit seinem „Othello" hier ein Vermögen verloren, und der Tenor Marconi, welcher für einen der bedeutendsten Opernsänger Italiens gilt, mußte nach seinem dritten Auftreten in New York zurückgezogen werden, weil Niemand ihn hören wollte. Es ist sogar sehr zweifelhaft, ob selbst die gefeierte Diva, Adelina Patti, noch eine Saison hindurch „ziehen" würde.

In erster Reihe wird die Oper New Yorks von Deutschen und solchen Anglo-Amerikanern besucht, deren musikalischer Geschmack von Künstlern, wie Theodor Thomas, Anton Seidl, Dr. Damrosch herangebildet worden.

Ein solches Publikum wird den 68 Actionären des Metropolitan nicht willenlos und blindlings folgen. Bereits ist allen Ernstes davon die Rede, ein Kunstinstitut zur Pflege der deutschen Oper zu gründen. Wird das zur Thatsache, so mögen dann die Leiter des Metropolitan sehen, wo sie mit ihrer französisch-italienischen Concurrenz bleiben.

Ueberfahren.

Gestern Nachmittag wurde Albert Hassel, ein Arbeiter in der Wagenfabrik in Pullman, von einem Zuge der Illinois Central-Bahn überfahren und augenblicklich getödtet. Die Leiche wurde nach Rolstons Morgue in Pullman gebracht.

Kleine Anzeigen in der „Abendpost" haben stets die erwünschte Wirkung.

Plötzlich verstorben.

Herr W. C. Houghton wurde vorgestern morgen auf dem Seitenwege der Wells-, nahe Indiana-Str., von einem Schlaganfalle betroffen und nach seiner Wohnung 19 Waverley-Platz verbracht. Daselbst angelangt, verlor er das Bewußtsein und starb gestern früh, ohne wieder in den Besitz seiner geistigen Kräfte gelangt zu sein. Houghton, dessen Familie sich zur Zeit in Massachusetts befindet, war als rühriger und wohlhabender Geschäftsmann in weiten Kreisen bekannt.

Frecher Straßenraub.

Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde Adelina Carter in der Nähe ihrer Wohnung am Michigan Boulevard, nahe der 12. Str., von zwei unbekannten Männern angefallen und beraubt. Einer derselben drückte ihr die Kehle zu und erstickte ihre Hülferufe, während der andere ihre Taschen durchsuchte und die Geldbörse an sich nahm. Der pecuniäre Verlust ist, da Frau Carter nur wenig Geld bei sich führte, unwesentlich, dagegen gibt der Gesundheitszustand der Dame, welche vor Schreck ohnmächtig wurde und nach Hause getragen werden mußte, zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß. Von den Räubern ist bis jetzt keine Spur gefunden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Fanny Zolper

im Alter von 30 Jahren am 21. Januar, 4½ Uhr, gestorben ist.
Die Beerdigungs-Anzeige folgt später.
Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen **Wm. Zolper**, Gatte. **Friederich Wilhelm**, Sohn. 11

Todes-Anzeige.

Allen unseren Verwandten und Freunden hiermit die traurige Nachricht, daß unser liebes Söhnchen **Joseph Niederkorn** am 21. Januar gestorben ist. Die Beerdigung findet am 23. Januar vom Trauerhouse, 1319 Belmont Ave., aus nach dem Bonifacius Kirchhof statt. **Die trauernden Eltern.**

Vergebens.

Roman von Conrad Mühlwenzel.

(15. Fortsetzung.)

Er greift den Brief wieder auf, liest ihn langsam von Anfang bis zu Ende noch einmal, prüft die Unanfechtbarkeit des Depotscheins, malt sich Melanies Ueberraschung aus, als ihr das Geld überbracht wurde,—lauter große, schöne Tausendmarkscheine — und macht dann Pläne. So vergeht eine Stunde nach der anderen. Endlich bricht der Morgen an. Er findet keine Erklärung mehr für Melanies Ausbleiben. Sie wird den Hausschlüssel vergessen, nicht in das Haus gekonnt und bei einer befreundeten Familie übernachtet haben, sagt er sich und glaubt doch selbst nicht daran.

Sobald die Häuser wieder geöffnet werden, schickt er das Mädchen zu ein paar der zunächst wohnenden Freunde, nach seiner Frau zu fragen. Er selbst macht sich gleichfalls auf den Weg. Nach drei Stunden kehrt er erschöpft zurück.

„Ist sie da?" fragt er hastig. Das Mädchen schüttelt den Kopf. „Es weiß auch Niemand von ihr."

„Niemand!" Er lehnt sich an den Thürpfosten. „Elf Uhr schon und noch keine Spur von ihr." Dann drückt er den Hut tiefer in die Stirn und eilt wieder fort.

In das nächste Polizeibureau tritt er ein. Einer der dort beschäftigten Beamten blickt von seinen Büchern auf und fragt: „Was steht zu Diensten?"

„Mein Gott — meine Frau —" stotterte der Maler. „Sie hat gestern gegen Mittag das Haus verlassen und ist bisher nicht zurückgekehrt."

„Allein?" fragte der Beamte mit einem bezeichnenden Blick.

„Herr!"

„Nun, nun, es ist Alles schon dagewesen. Sie müssen aber nähere Angaben machen, wenn wir Ihnen von Nutzen sein sollen."

Und Arnold erzählt, Alles was er weiß, Alles was er fürchtet.

„Hm, Hm," — macht der Beamte, nimmt ein großes Buch von einem der Repositorien, blättert darin herum, und fragt endlich: „Also eine Kahnpartie hat sie machen wollen?"

„Ja."

„Wo?"

„Vielleicht im Thiergarten, vielleicht in Treptow, ich weiß es nicht."

„Was für ein Kleid trug sie?"

„Das weiß ich auch nicht genau. Gewöhnlich trug sie ein dunkelblaues mit hellem Besatz."

„Hm, Hm," macht der Beamte wieder und bezeichnet in dem Buche, das augenscheinlich nur Telegramme enthält, eine Stelle mit dem Finger.

„Junge Frauensperson", liest er halblaut, „dunkelblaues Kleid, weiß besetzt, Wäschezeichen M. F., Trauring gezeichnet: A. S., 19. Mai 188." Dann richtet er seine Brillengläser auf Arnold. „Bemühen Sie sich einmal nach der Morgue vielleicht — — Es ist heute bei Tagesanbruch die Leiche einer jungen Frau aus dem Wasser gezogen worden, auf die Ihre Beschreibung einigermaßen paßt." Ein kurzer Gruß, und der Beamte wendet sich einem anderen Frager zu.

Arnold taumelte, nach dem Entsetzlichen, was er vernommen, seiner selbst kaum mächtig, zum Hause hinaus.

Eine Stunde später hat er Melanie gefunden. Bleich und kalt und todt, aber die Verklärung höchsten Seelenfriedens auf der reinen Stirn.

Zwei Monate sind vergangen. Arnold Skarnow schlendert gedankenverloren die Linden hinab. Da klopft ihm Jemand auf die Schulter und eine Stimme sagt hinter ihm: „Mensch, Sie sind ein Glückspilz!"

Er wendete sich um: „Ah, lieber Huld, guten Tag!"

„Wie ich mir aber diese Bezeichnung verdient habe, weiß ich doch nicht."

„Sie meinen deshalb?" entgegnete der Andere und wies auf den Streifen Flor, der den linken Arm des jungen Malers umgab. „Das, lieber Freund, wollen wir aus dem Spiele lassen. Sie wissen ja, wie wir darin Alle mit ihnen gefühlt haben. Was mir jetzt das Wort entlockte, war die Kritik, die ich eben gelesen, in der Sie nichts weniger als die Zierde und der Stolz der gesammten deutschen Kunst genannt werden. Jede Zeitung, die man in die Hand nimmt, erzählt von der „Poesie", und keine ist darunter, die einen Mangel daran herausfindet. Skarnow, sagen Sie, warum in aller Welt haben Sie das Bild nicht gleich nach seiner Vollendung an die Oeffentlichkeit geschickt? Weshalb haben Sie Ihr Licht so lange unter den Scheffel gestellt und das Bild in eine Privat-Sammlung vergraben? Wenn Raumer jetzt nicht die Marotte gehabt hätte, das Bild fortzugeben — wo wäre da heute noch ihr Ruhm? Wie mag er übrigens darauf gekommen sein, das Bild der Gallerie zu schenken? Er ließ sonst nie ein Kunstwerk aus seinen Händen, das er einmal erworben. Es muß geradezu eine Fieberphantasie gewesen sein, die ihn dazu gebracht. Er hat den Typhus gehabt und soll noch immer nicht wieder recht auf den Beinen sein. Sie haben gewiß davon gehört?"

Skarnow nickte. Dann auf die vorhergehende Frage Hulds eingehend, erwiderte er: „Raumer kaufte die „Poesie" schon vor der Vollendung. Ich brauchte Geld und ging deshalb auf Alles ein."

„Geld! Ja, ja, daran ist ja schon manches Talent zu Grunde gegangen.— Aber Sie, Skarnow, sind ja noch jung genug zur Berühmtheit."

„Kommen Sie mit zu Dedel frühstücken?" fragt Huld dann und bleibt an der Ecke der Charlottenstraße stehen. „Scharrndorf erwartet mich dort."

„Ich kann nicht. Aber ich komme heute Abend noch einmal in den Verein, Abschied nehmen."

„Abschied?"

„Ja. Ich gehe morgen nach dem Süden. Den Sommer über bleibe ich in der Schweiz, im September will ich in Rom sein, die nöthigen Studien für mein großes Bild zu machen. Im Frühjahr komme ich zurück, um es noch auf die Ausstellung im nächsten Jahre bringen zu können."

„Wollen Sie denn durchaus im nächsten Jahre schon unsterblich werden?" lachte Huld. „Nun, also auf Wiedersehn heute Abend!"

Damit trennen sie sich.

Skarnow geht gedankenvoll weiter. Seine Koffer stehen gepackt, seine Angelegenheiten sind alle auf das Klarste geordnet, es bleibt ihm nichts mehr zu thun, als Abschied zu nehmen. Und deshalb zieht es ihn hinaus an einen blumenüberdeckten Grabhügel.

Er hat sie doch lieb gehabt, seine schöne Melanie, sehr lieb! — Daß sie gerade jetzt sterben mußte, jetzt, da sie endlich hätte frei athmen können. Armes Kind!

Und vor seinem geistigen Auge dämmert die Zukunft empor mit Ruhm und Wohlleben. Er sieht den Lorbeer um seine Schläfe geflochten, sieht sich beneidet und bewundert.

Da wird ihm aus einer der vorüberfahrenden Equipagen eifrig gewinkt. Er blickt auf! „Ah, Frau Annuschka!" Der Wagen hält, die Dame bietet ihm die Hand zum Gruß.

„Wir haben uns lange nicht gesehen. Wollen Sie mich ein wenig begleiten?" fragt sie.

Er nimmt den Platz an ihrer Seite ein und küßt die warme, kleine Hand.

„Wie traurig Sie aussehen, Annuschka, in dieser schwarzen Kleidung, aber auch wie schön!"

Die Thränen steigen ihr in die Augen, was sie vortrefflich kleidet. Dann sagt sie mit ihrer weichen, schmelzenden Stimme: „Mein Freund, wir haben beide schmerzliche Verluste erlitten und können gegenseitig unsern Schmerz verstehen. Heute sind es acht Tage, seit sie meinen Gatten unter den Rasen gebettet haben."

Als eine Stunde später der Wagen vor der Wohnung der jungen Wittwe hält, küßt Arnold die kleine, warme Hand noch einmal zum Abschied.

„Auf Wiedersehen an den blauen Fluthen des Lago maggiore," flüstert sie mit einem gluthvollen Blick. Dann schwebt sie an ihm vorüber in das Haus.

Er schaut ihr nach, bis die Thür sich hinter ihr geschlossen und — schlägt den Heimweg ein. Das frische Grab draußen, von dem er Abschied nehmen wollte, hat er vergessen.

„Kunstausstellung."

Als Herr von Raumer dies Wort liest, legt er die Zeitung nieder und beschäftigt sich mit seinem Sorbet. Er blickt durch die große Glasthür, die das Cafe des Hotels abschließt, hinaus auf den Spiegel des Comersees und die bergigen Ufer jenseits, hinauf zu dem blauen Himmel, wo am Horizont die Sonne hinter einer Wolkenwand versinkt. Aber all' das vermag seine Gedanken nicht zu beschäftigen. Seine Blicke werden immer wieder von den großen, schwarzen Lettern dort auf der Zeitung angezogen.

Er weiß, daß er in dem Artikel unter denselben einem Namen begegnen wird, der Erinnerungen wachruft, die zu vergessen er fast zwei Jahren vergeblich bemüht ist, Eindrücke lebendig macht, die zu verwischen ihm in all' dieser Zeit nicht gelungen.

Endlich greift er nach dem Zeitungsblatt. Vielleicht konnte er dem Gespenst am ehesten entrinnen, wenn er ihm einmal gerade in's Gesicht sah, statt es so ängstlich zu meiden, wie er bisher gethan.

Und so liest er Zeile um Zeile. Da endlich gegen das Ende der gesuchte, gefürchtete Name Skarnow.

Mit gespannten Zügen liest er, als koste es Anstrengung, Wort für Wort halblaut und abgebrochen vor sich hin.

„Als vor zwei Jahren die „Poesie" den Namen und Ruhm des bis dahin noch ziemlich unbekannten Künstlers verbreitete, war es uns vergönnt, einen Blick auf ein aus demselben Pinsel hervorgegangenes, erst halbvollendetes Kunstwerk zu werfen, welches zu den schönsten und höchsten Hoffnungen berechtigte. Wir haben seither vergebens auf Vollendung dieses Kunstwerks geharrt. Statt seiner finden wir auf der diesjährigen Ausstellung drei Bildchen, mit denen Arnold Skarnow dieselbe beschickt hat, zwei Studienköpfe und ein Genrebild."

Es war also nicht vollendet, jenes Gemälde mit der Heldengestalt der Haralda, das er auf jeder Ausstellung, in jeder Galerie zu finden gefürchtet.

Isidor von Raumer liest heftig weiter, nur hie und da ein Wort hervorhebend.

.... große Enttäuschung .... Ausführung mittelmäßiger.... Composition verfehlt.... ohne Tiefe und geistigen Gehalt....

Dann folgt eine fachliche Begründung der hervorgehobenen Mängel und zuletzt die Frage: „Was kann den sonst so strebsamen Künstler seiner Kunst derart entfremdet haben?"

Ein kurzes, scharfes, höhnisches Lachen tönt durch den weiten Raum, in dem bisher nur das leise Klirren von Gläsern und das Knittern der Zeitungsblättern zu vernehmen war.

Die Lesenden, meist Engländer, heben verwundert die Köpfe, und die Kellner flüstern mit einander, aber er, der das Lachen ausgestoßen, kümmert sich nicht darum; bemerkt es wohl gar nicht. Er hat das Gesicht mit den geschlossenen Augen in die Hände gestützt und sieht wieder jenes Bild vor sich, das ihn seit Jahren schon so namenlos gefoltert.

Aber diesmal wird sein Körper nicht von jenem unnennbaren Grauen geschüttelt, das ihn sonst stets dabei überkommt; heute ist ihm, als müsse er der schlanken Gestalt, die da vom Mondlichte überstrahlt in dem langsam versinkenden Kahn vor ihm steht und mit lächelnden Lippen und glänzenden Augen von Tod und Sterben spricht, zurufen: „Nun sieh, um was Du mich opfern gewollt, um was Du Dich selbst zum Opfer gebracht hast." Und ihm ist, als verlöre die Erscheinung etwas von ihrer dämonischen Macht über ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Bismarck über Annexion der Niederlande.

Eine Deputation Straßburger Bürger besuchte kürzlich den Fürsten Bismarck, um ihm eine Adresse zu überreichen. Sie traf ihn bei guter Laune. Er plauderte mit den Straßburgern stundenlang und erzählte dabei Folgendes:

„Deutschland kann eben nur solche Länder annectiren, welche es unbedingt zum Schutze seiner Grenzen braucht, oder welche so deutsch sind, daß, wenn auch der letzte Soldat herausgezogen ist, das Land immer noch deutsch ist und deutsch bleibt. So seien beispielsweise in der Zeit von 1866 bis 1870 Anspielungen über Annectirung der Niederlande gemacht worden, auf welche er geantwortet habe, nun wenn die 3,000,000 Niederländer auf den Knieen um Annexion bitten würden, Preußen könnte und würde sie nicht annehmen können, die müssen sehen, wie sie selbst mit ihren Colonieen fertig werden."

Mehrere Berliner Blätter stellen Bismarck darüber zur Rede, daß er von dem Plane einer Annexion der Niederlande überhaupt gesprochen habe. Der „Börsen-Courier" schreibt dazu:

„Man hört das erste Wort davon, daß von einer solchen Annexion die Rede gewesen sei. Wenn Fürst Bismarck geschwiegen hätte, so würde kein Mensch etwas davon erfahren haben, und wir glauben nicht, daß Fürst Bismarck dem Reiche einen sehr guten Dienst erwiesen hat, als er ausplauderte, was Niemand außer ihm wußte, und jedenfalls die Wissenden bisher als ein Amtsgeheimniß behandelt hatten. Wir gehen noch einen Schritt weiter: wir glauben, daß den Fürsten Bismarck sein viel gerühmtes Gedächtniß hier im Stich gelassen hat, daß er irgend ein Nachtischgespräch irgend eines politischen Nonvaleurs der Ehre einer Erwiderung gewürdigt hat. Wir glauben ganz bestimmt nicht, daß von irgend einer amtlichen oder sonstwie einflußreichen und berufenen Seite der Gedanke einer Annexion der Niederlande angeregt worden wäre. So lange Fürst Bismarck nicht sagt, von wem eine solche Anregung gekommen, so lange wird man für bestimmt annehmen dürfen, daß es sich um eine irregeleitete Erinnerung des Fürsten Bismarck handelt oder um eine Erinnerung, welche an eine private Unterhaltung mit einem politisch Unzurechnungsfähigen anknüpft."

Unsere Lebensretter.

Neuerdings wird vorgeschlagen, das Gehalt der Mitglieder der Lebensrettungs-Stationen auf $500 zu erhöhen. Wir ersehen daraus mit Ueberraschung, daß die Leute bisher bedeutend weniger erhalten haben und das für eine Thätigkeit, bei der fast jedesmal, wenn sie in Anspruch genommen wird, das Leben auf's Spiel gesetzt werden muß. Es ist ja richtig, daß namentlich im Sommer Wochen, ja Monate vergehen, wenn die See glatt wie ein Spiegel ist und kaum ein Lüftchen sich zu regen scheint. Dann allerdings haben die Leute nichts zu thun. Das ist aber bei einem anderen gefahrvollen Beruf ebenso der Fall, nämlich bei der Feuerwehr. „Doch die Elemente hassen das Gebilde der Menschenhand." Jedermann weiß, wie tückisch und verrätherisch das Meer ist, namentlich der Atlantische Ocean.

Die Küste Nordamerikas hat allerdings keine Klippen und Felsenriffe, dagegen viele Untiefen und Sandbänke. Die Zahl der Unfälle im Nebel, der manchmal ganz plötzlich bei kaum merklicher Aenderung der Windrichtung eintritt, ist kaum festzustellen, und namentlich sind es Fischer und kleine Segler, welche davon betroffen werden. Sobald der Nebel steigt, folgt der dumpfen Ruhe meistens ein Sturm. Wenn's dann verdächtig aus Norden zu pfeifen beginnt, ist in der Lebensrettungsstation alles Leben und Bewegung. Ein scharfer Lugaus wird gehalten und sobald der verhängnißvolle Ruf erschallt: „Ein Schiff in Gefahr!" werden die Rettungsboote klar zum Gefecht gemacht. Die Brandung tobt so fürchterlich, daß bei dem Tosen der schaumgekrönten Wellen und dem Rasen des Sturmes eine Verständigung durch Worte unmöglich wird. Doch hinaus geht's mit kühnem Wagemuth, und endlich, nach stundenlangem Kampf gegen das stürmende Meer gelangen die muthigen Männer zu dem bedrohten Fahrzeug, welches vor dem heftigen Anprall der Brandung fast schon in Trümmer zu gehen droht. Zwölf Menschenleben sind vor dem sichern Tode gerettet.

Wahrlich, solche Leistungen können mit Geld überhaupt nicht bezahlt werden. Ehre den wackeren Männern im Dienste der Menschlichkeit!

Sehende Erben.

Die Angehörigen der mit ihrem Gatten Johann Orth verschollenen Operettensängerin Millie Stubel haben die Todeserklärung nachgesucht, um in den Besitz des testamentarisch in Berlin hinterlegten bedeutenden Nachlasses der verschollenen Sängerin gelangen zu können. Die Todeserklärung wird demnächst erfolgen, und zwar wird das bezügliche Edikt vom Gerichte in Gmunden, dem früheren Wohnsitz des Erzherzogs, erlassen werden. Nach den gesetzlichen Bestimmungen tritt die Giltigkeit der Todeserklärung nach einem Jahr und 6 Wochen vom Tage der Edikterlassung ein. Man hat von den testamentarischen Verfügungen Johann Orths bereits Kenntniß. Johann Orth hatte alle seine Schmucksachen, Reliquien und Werthgegenstände seiner Mutter vermacht; jener Theil seines (übrigens bescheidenen) Vermögens, welcher aus der Apanagirung durch den Kaiser herrührt, soll auch wieder an die kaiserliche Familienfondskasse zurückerstattet werden. Alles Uebrige geht in den Besitz der Familie Stubel über. Die seitens der Hamburger Versicherungs-Unternehmung auszubezahlende Assekuranzsumme von 230,000 M. für die „St. Margarethe" wird zu Händen der Mutter Johann Orths, der Großherzogin Antoinette, ausbezahlt werden.